Sattler-Zeitung

Nr. 16. | Berlin, den 31. Juli 1908. | 22. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Freitags.
Bezugspreis: Durch die Post bezogen pro Vierteljahr 60 Pfennig.

Verlag und Redaktion:
Peter Blum, Berlin SO., Adalbertstraße 56.
Telephon: Amt IV, 2120.

Inserate die 3gespaltene Petit-Zeile 30 Pfg.
bei Wiederholungen bedeutende Ermäßigung.

Inhalt: Streiknotizen. — Zur Tarifbewegung in der Reiseartikel- und Portefeuillerbranche Deutschlands. II. — Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1907. I. — Die Keimfähigkeit der Pflanzensamen. — Konferenz der Vertreter der Zentralvorstände zu Hamburg. — Wie erhalten wir die kleinen Filialen unseres Verbandes lebensfähig? — Streiks und Lohnbewegungen. — Aus unserem Beruf. — Aus Industrie und Handel. — Aus anderen Organisationen. — Rundschau. — Korrespondenzen. — Bekanntmachungen der Hauptverwaltung. — Adressenänderungen. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Die Kollegen werden in ihrem eigensten Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

* * *

Berlin. Wegen Nichtanerkennung der tariflichen Abmachungen ist die Firma Malchow & Otto, Koffer-fabrik, Alte Jakobstr. 6, für Koffermacher gesperrt.

Zuzug ist streng fernzuhalten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Karlsbad. Die Werkstatt Hofmann ist streng zu meiden. Desgleichen ist Brünn, Nesselsdorf, Prag, Klagenfurt und Teplitz streng zu meiden. — Die Grazer Riemer stehen im Streik. — Die Budapester Täschner haben den Kampf mit teilweisem Erfolge beendet. Die Sperre bleibt bestehen.

Zur Tarifbewegung in der Reiseartikel- und Portefeuillerbranche Deutschlands.

II.

Durch die Presse war es uns schon bekannt geworden, daß die Unternehmer der drei Tarifstädte auf einer im Herbst 1907 stattgefundenen Generalversammlung gewisse Richtlinien ausgearbeitet hatten, wonach die späteren Tarifabschlüsse erfolgen sollten. Diese Richtlinien, oder auch Gesichtspunkte, wie sie später getauft wurden, waren aber einseitig vom Unternehmerstandpunkt aufgestellt. Die Arbeiter oder deren Vertreter waren zunächst nicht berücksichtigt worden. Durch andere Umstände erfolgte eine Annäherung, die uns einen Einblick in den voraussichtlichen Gang der Dinge gewährte. Nach Erledigung einer Menge von Vorarbeiten wurde das Abkommen getroffen, am 23. März dieses Jahres in Berlin eine Konferenz der betreffenden Organisationsvertreter einzuberufen, um auch die Wünsche der Arbeiter bei diesen „Einheitlichen Gesichtspunkten" zum Ausdruck zu bringen. Unterdessen hatten die Berliner Koffermacher als Avantgarde schon gesprochen. Die Zumutung, den Tarif um zwei Monate zu verlängern, wurde glatt abgelehnt, und mit Recht. Auch waren schon die neuen Forderungen aufgestellt.

Die Konferenz in Berlin und deren Verlauf ist bekannt. Um kurz zu rekapitulieren, sei erwähnt, daß dort prinzipiell ausgesprochen wurde, die gesonderten Abmachungen zwischen Portefeuiller und Sattler aufzuheben, und daß nur ein Vertrag in Zukunft bestehen sollte. Von Bedeutung war gleichfalls die Ausdehnung der Verträge auf die Zwischenmeisterbetriebe und die Zweigniederlassungen der Fabriken. Die Festsetzung einer Maximalarbeitszeit von 54 Stunden in der ganzen in Betracht kommenden Industrie war ebenfalls eine Errungenschaft, deren Bedeutung wir im Laufe der Jahre noch kennen lernen werden. Neben einer Reihe sonstiger Vorteile, wenn auch zum Teil nur Vorteile für einen Bruchteil der in Frage kommenden Arbeiter, wurde der Einheitstermin, der gleiche Ablauf der Tarife, als eine Verschlechterung aufgefaßt. Die leitenden Personen und alle, die mit der Führung der Tarifbewegung zu tun hatten, waren nicht so ängstlich vor diesem gleichen Ablauf. Die Konferenz der Arbeitervertreter nahm auch diesen Termin, und zwar den 1. Juli, mit großer Majorität an. Die Kündigung der Tarife war also unter diesen Umständen auf der ganzen Linie perfekt geworden.

Wenn auch die Märzkonferenz ziemliche Fortschritte für uns gebracht hatte, so bildeten diese Gesichtspunkte jedoch nur einen Rahmen, innerhalb dessen in Zukunft die Verhandlungen sich bewegen sollten. In Bezug auf die Gestaltung der Löhne, insbesondere über die Höhe derselben, sowie auch über die Regelung der Heimarbeit, ein nicht zu unterschätzender Faktor in unserer Industrie, war gar nichts bestimmt worden. Eine Menge Punkte unterlagen örtlichen Vereinbarungen. Die Schlichtungskommissionen der einzelnen Tarifstädte nahmen sofort die Arbeit auf und versuchten, eine Einigung herbeizuführen.

Es würde zu weit führen, die ganzen Verhandlungen in ihrer Breite hier wiederzugeben. Wir müssen uns darauf beschränken, die Hauptmerkmale hier festzuhalten. Schon während der Berliner Konferenz wurde uns der Vorschlag gemacht, den Sattlertarif in Stuttgart gleichfalls als gekündigt zu betrachten, um einen Einheitstarif für Stuttgart zu erhalten. Da dieser Tarif noch Gültigkeit bis zum 30. April 1909 hatte, so hatten wir keine Ursache, diesem Wunsche zu folgen, es sei denn, daß die Unternehmer gewillt seien, schon am 1. Juli dieses Jahres die Wünsche unserer Kollegen zu berücksichtigen. Da die Unternehmer aber den dringenden Wunsch nach einer allgemeinen Regelung hatten, so stimmten wir unter Vorbehalt der späteren Anerkennung oder Ablehnung der erzielten Resultate einer gemeinsamen Beratung zu. Für denjenigen, der gezwungen war, in der Folgezeit in sämtlichen Tarifstädten zu verhandeln und der sich jetzt ein abschließendes Urteil erlauben darf, ist es klar, daß die ersten Verhandlungen in Stuttgart, die unmittelbar nach der Berliner Konferenz stattfanden und wesentlich unter diesem Einfluß standen, ein Bild ernster Arbeit boten. Unter dem Vorsitz des Herrn Gmelin, Portefeuillesfabrikant, wurde fleißig gearbeitet und versucht, die vorhandenen Gegensätze zwischen Portefeuiller und Sattler zu überbrücken. Dieses gelang auch in der besten Weise, allerdings stand die Zustimmung des Zentralvorstandes der Arbeitgeber und der in Frage kommenden Mitglieder noch aus.

Nicht in demselben Sinne wurde in Offenbach gearbeitet. Wer wie ich als Fremder den Offenbacher Verhandlungen um Mitte Mai beigewohnt hat, konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es in diesen Verhandlungen zu nichts kommen sollte. Schon die Tatsache, daß die Unternehmer der Schlichtungskommission zwei Entwürfe vorlegten, einen für die Sattler und einen für die Portefeuiller, bestätigte unsere Auffassung. Als man vom Offenbacher Stadthause herunter ging, war man nicht weiter, als wie wir herauf gingen. In keinem Punkte ein Entgegenkommen. Die alten Verträge sollten auf weitere drei Jahre festgelegt werden. Dieses war eine starke Zumutung an die Kreise der in Frage kommenden Arbeiterschaft.

In Berlin war es unterdessen, nach aussichtslosen Verhandlungen und nach Ablehnung des Schiedsspruches durch die Fabrikanten, zum Ausstand bei den Koffermachern gekommen. Unter dieser Situation gingen die Verhandlungen bei den Täschnern und Portefeuillern etwas langsam von statten. Die erste Zusammenkunft mit den Unternehmern bot ein Bild heilloser Verwirrung. Auch hier wollte man von dem Einheitstarif abgehen und wiederum gesonderte Tarife abschließen. Zu einer regelrechten Verhandlung innerhalb der Schlichtungskommission ist es gar nicht gekommen, nur insoweit konnte Klarheit geschaffen werden, daß die betreffenden Arbeitervertreter den Unternehmern die Parole mit auf den Weg geben konnten, daß sie unbedingt an dem Einheitstarif festhielten.

Auf der ganzen Linie mit Ausnahme Stuttgarts waren die Bestrebungen der Unternehmer klar zu erkennen, daß also zuerst die Absicht bestanden hatte, die Sattler unter die schlechteren Bedingungen der Portefeuiller zu stellen, daher der Wunsch nach einem Einheitstarif. Von dem Augenblick aber, wo die Unternehmer sahen, daß die Sattler nie und nimmermehr darauf eingehen würden, sprangen sie von ihrem Einheitstarif wieder ab und wollten gesonderte Tarife, um die Portefeuiller auch weiterhin zu benutzen, die Positionen der Sattler zu verschlechtern. Auch diese Taktik der Unternehmer mußte auf alle Fälle durchkreuzt werden, was auch gelang. Die darauf stattgefundenen Verhandlungen vor dem Offenbacher Einigungsamt wurden wiederum unter dem Gesichtswinkel des Einheitstarifs geführt. Allerdings trugen auch diese Verhandlungen, wo also die Schlichtungskommissionen ausgeschaltet waren, den Todesstempel an der Stirn. Eine Einigung konnte und durfte anderseitig nicht erzielt werden. Es kam zum Schiedsspruch, der unsererseits nicht zur Annahme empfohlen werden konnte. Die Arbeiterschaft konnte sich mit diesem Schiedsspruch, obgleich er leider einstimmig gefaßt wurde, nicht einverstanden erklären. Ehe aber der Schiedsspruch gefällt wurde, war von den beteiligten Organisationsvertretern auf beiden Seiten eine Einigung dahin erzielt worden, daß am 14. Juni nochmals eine Konferenz stattfinden sollte, um die Ergebnisse der örtlichen Tarifverhandlungen zusammenzufassen. Die Besetzung dieser Konferenz war allerdings eine stärkere, so daß die einzelnen Tarifstädte eine genügende Vertretung besaßen. Unterdessen war der Schiedsspruch vom Offenbacher Einigungsamt den Parteien zugestellt und wurde an der Hand dessen die Beratung der zweiten Konferenz geführt. Die wesentlichsten Gesichtspunkte dieser Verhandlungen sind seinerzeit sofort von uns wiedergegeben worden. Das Verlangen der Unternehmer auf gesonderte Tarife für die einzelnen Branchen wurde aufgegeben. Schwieriger war die Frage der Ausdehnung der

Tarife auf die Zwischenmeister- und Zweigbetriebe. Es darf hier gesagt werden, daß uns die durchaus verschieden gelagerten Verhältnisse zwischen Offenbach und Berlin und die dadurch fundamentalen anderen Auffassungen über die Produktionsformen unter den Unternehmern sehr zu statten kamen. Nach langwierigen Verhandlungen kam es dann zu den bekannten Vereinbarungen, daß die Verträge auch auf die Zwischenmeister- und Filialbetriebe ausgedehnt werden, mit der Einschaltung, daß den Zwischenmeistern auf dem Lande eine 57stündige Arbeitszeit gestattet wurde. Ueber die Nebenklauseln bei der Arbeitszeit, Zeitentschädigung bei Versäumnissen können wir an dieser Stelle vorbeigehen, da diese Dinge schon früher gewürdigt wurden. Die schwierigste Frage war die Festsetzung der Löhne, wobei es zum Abbruch der Verhandlungen kam. Dieses hätte vermieden werden können, wenn man dem Wunsche eines Teiles der Leitung nachgekommen wäre, diese Verhandlungen getrennt nach den Tariforten vorzunehmen. Nach Aufklärung des sogenanten „Mißverständnisses" (die Erklärung unseres Freundes Schulze), wurden am nächsten Tage die Verhandlungen denn auch getrennt geführt und zum Abschluß gebracht. Gleichfalls wurde auch die Heimarbeit örtlich geregelt. Daß bei diesen Verhandlungen nicht jeder befriedigt wurde, liegt in der Natur der Sache. Es wäre aber einseitig geurteilt, wollten wir erklären, daß die Unzufriedenen nur auf unserer Seite gesessen hätten. Die örtlichen Lohnzulagen waren allerdings gering, gering zwar nur insoweit, als unsere Kollegen in Frage kamen. Es steht ohne Zweifel fest, daß die Zulagen zu den Portefeuillerlöhnen teilweise sehr annehmbare sind, wichtiger sind aber die Bestimmungen, daß innerhalb der Vertragszeit, und zwar an bestimmt festgelegten Daten, die Löhne der Portefeuiller auf die der Sattler gebracht werden müssen. Gleichwohl mußten in den Tariforten Berlin und Offenbach in bezug auf die Heimarbeit einige Konzessionen gemacht werden, die im Interesse des einheitlichen Abschlusses und der Erlangung eines Einflusses auf die uns immermehr zur Gefahr werdenden Zustände in der Kleintascheninduſtrie lagen. Die Mitbestimmung der Arbeiter respektive deren Ausschüsse bei der Preisfestsetzung eines Artikels ist gleichfalls von Bedeutung. Es kann nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, den ganzen Vertrag durchzugehen. In den in Frage kommenden Arbeiterkreisen sind die einzelnen Bestimmungen bis zum Ueberdruß durchgekaut worden. Auch ist Vorsorge getroffen, daß jeder Kollege und jede Kollegin in den Besitz eines Tarifvertrages kommt, so daß also jeder ein Urteil über die Bedeutung des Vertrages abgeben kann. Was noch näher zu betonen wäre, das sind die Aufsichtsinstanzen, welche diese Verträge zu überwachen haben. Vorbildlich für diese Einrichtungen war das bis jetzt bestehende Schiedsgericht in Offenbach a. M. In Zukunft werden in allen Tarifforten derartige Schlichtungskommissionen bestehen, die also auf der Grundlage der §§ 1025 bis 1048 der Zivil-Prozeß-Ordnung ihre Verhandlungen führen können. Hiernach erhalten diese Kommissionen eine ganz andere Gewalt und Bedeutung und sind ihre Entscheidungen sofort zu vollstrecken. Von weiterer Bedeutung ist, daß die Organisationsvertreter als Vertreter des Klägers oder als Sachverständige zu diesen Verhandlungen zugelassen werden müssen. Als oberste Instanz ist ein Tarifamt zu gründen, in der nur Fragen des Neuabschlusses von Verträgen oder prinzipielle Entscheidungen über die Auslegung der Verträge getroffen werden können. Die Verhandlung einer bestimmten Frage vor diesem Tarifamt setzt aber den Rechtsschutz der Organisation für den Kläger voraus. Es wäre töricht, überspannte Hoffnungen an das Wirken dieses Tarifamtes zu knüpfen; sicher ist es aber jetzt schon als ein Fortschritt zu begrüßen.

Im Interesse des eben abgeschlossenen Waffenstillstandes halten wir es für verkehrt, auf die Nebenerscheinungen, die sich beim Abschluß der Verträge zeigten, nochmals einzugehen. Was sich bei den Koffermachern abgespielt hat, ist in voriger Nummer unserer Zeitung gesagt worden. Auch fühlen wir nicht im geringsten das Bedürfnis, den Schlußakt der zweiten Berliner Konferenz für uns auszubeuten, wir würden es als unfair bezeichnen, im gegebenen Augenblick daraus Kapital zu schlagen. Desgleichen enthalten wir uns jedes Urteils darüber, wie man in unseren Mitgliederkreisen sich zur Annahme oder Ablehnung der Abmachungen gestellt hat. Wer alles in Berücksichtigung zieht, kann und muß alles verstehen und vergeben. Das sind die schweren Stunden des Gewerkschaftsleiters, ob in der Lokal- oder in der Zentralverwaltung, wo er den Mut zeigen muß, gegen den Strom zu schwimmen. Der Führer, der dieses nicht imstande ist, darf eine Lohnbewegung nicht leiten. Von diesem Gesichtspunkte aus übergehen wir die liebevollen Begleiterscheinungen in den einzelnen Versammlungen.

Wer von Anfang an die Sache geleitet hat, wer die Stellung der Unternehmer kannte und wer ein offenes Auge für die augenblickliche Marktlage hatte und dann das Erreichte mit dem vergleicht, was die Arbeitgeber uns anfänglich geben wollten — nämlich gar nichts —, muß sagen, daß viel gewonnen wurde. Der elementare Grundsatz, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen der bessergestellten Arbeiter nur dadurch geschützt werden können, wenn man versucht, die unteren Schichten zu sich heranzuziehen und deren Bedingungen zu verbessern, ist durchgeführt worden. Wollen wir die Lebenshaltung der Gesamtarbeiterschaft auf der Höhe erhalten, so müssen wir von unten anfangen. Dieses ist geschehen, und mit gutem Erfolg. In Berlin, Offenbach und Stuttgart sind jetzt die Verträge, wenn auch zum Teil gegen eine erhebliche Minderheit der Mitglieder, angenommen worden. Der Waffenstillstand, oder, wenn wir im Tone der Wordspatrioten einmal reden wollen, der bewaffnete Friede ist gesichert. Im Angesicht unserer guten Organisation innerhalb der Reiseeffektenindustrie, die zwar ihre Schlagfertigkeit bisher noch nicht erproben konnte, mit Ausnahme der Koffermacher, die jetzt schon zweimal im heißen Kampf standen, halten wir es fast für überflüssig, zu betonen, daß die Erkämpfung eines Tarifes in den meisten Fällen leichter ist, als seine Bewachung und strikte Durchführung. Hier hat jeder Kollege Gelegenheit, im Dienst der Arbeiterbewegung tätig zu sein. Wenn unsere ganze Kraft auf diesen Punkt gerichtet ist, dann kann es nicht schwer fallen, die Klippen des Einheitstermins zu umschiffen, da voraussichtlich die nächsten Verhandlungen unter ganz anderen organisatorischen Bedingungen sich vollziehen werden.

Die Umgestaltung der Organisationsverhältnisse ist eine dringende Notwendigkeit. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist in den letzten Monaten zu einer reifen Frucht gediehen, die abzupflücken die Aufgabe der allernächsten Zeit sein wird. Auch ein Erfolg dieser Lohnbewegung, den viele nicht erwartet haben. So ziehen wir denn gestärkt aus dieser Bewegung — wir dürfen es in Anbetracht unseres Koffermacherkampfes, der den Beweis unserer Schlagfertigkeit zeigen sollte und auch gezeigt hat —, aus diesem Kampfe zurück. Der Waffenstillstand ist auf der ganzen Linie erklärt, die Vorposten unserer Kleinarbeit ziehen auf, die Schutzwehr bildend für die Aufrechterhaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Reiseartikel- und Portefeuillerindustrie Deutschlands.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1907.

I.

Aus den Veröffentlichungen verschiedener Gewerkschaftsblätter über die Lohnbewegungen und Lohnkämpfe einzelner gewerkschaftlicher Organisationen im Jahre 1907 war schon zu erkennen, daß die wirtschaftliche und industrielle Krise im verflossenen Jahre die Machtstellung der Gewerkschaften, die Kampfeslust und Kampfesmöglichkeit derselben nicht wesentlich zu beeinflussen vermochte. Klarer und deutlicher aber als in den Einzelberichten kommt diese Tatsache in der vorliegenden Statistik zum Ausdruck. Zwar schreibt die „Arbeitgeberzeitung" in ihrer Nr. 25 vom 21. Juni am Schlusse einer auszugsweisen Mitteilung der vorläufigen Ergebnisse der amtlichen Streikstatistik für das Jahr 1907: „Man sieht hieraus klar die Verschiebungen, die in-

Die Keimfähigkeit der Pflanzensamen.

Von M. H. Baege-Friedrichshagen.

(Nachdruck verboten.)

Wer an eine unübersteigliche Schranke zwischen Leben und Tod glaubt und das Leben etwa nach einem vor ihm herumflatternden Schmetterling bemißt, der könnte wohl an seinem Glauben irre werden, wenn er an die knochenharten Erbsen denkt.

Es ist bekannt, daß Pflanzensamen viele Jahre (wenn auch nicht, wie man früher irrtümlicherweise annahm, jahrtausende) lang aufbewahrt werden können und dennoch ihre Keimfähigkeit behalten. Sind nun solche Samen in dieser Zeit, wo sie ganz außer Kurs der sich verjüngenden Pflanzenwelt gesetzt sind, lebendig oder tot? Man sagt natürlich: lebendig, weil er unter Umständen durch das Keimen lebendige Pflanzen aus sich hervorgehen lassen kann.

Wenn man aber aus diesem Grunde einen Samen lebendig nennt, so darf man dabei wenigstens nicht die nach den Erscheinungen am lebenden Tier- oder Pflanzenleibe gebildete Definition des Lebens anwenden, nach welcher das Leben im Umsatz und der Bewegung der Stoffe beruht. Da dies ohne Beteiligung von Wasser nicht möglich ist, so ist in dem vollständig ausgetrockneten Samen Bewegung und Umsatz der ihn zusammensetzenden Stoffe, und folglich in diesem Sinne auch das Leben des Samens nicht möglich.

Wenn wir also den Pflanzensamen lebendig nennen wollen, so müßten wir seinetwegen eine andere Begriffbestimmung des Lebens aufsuchen, welche der Stoffbewegung und des Stoffumsatzes — was beides in der Hauptsache eins ist — nicht bedürfte. Daß wir aber für einen Begriff nicht zwei verschiedene Definitionen aufstellen dürfen, liegt auf der Hand.

Demnach wäre also der Pflanzensame kein lebendiger Körper? Wir können hierauf nicht antworten: so ist es. Wir müssen daher den Zweifel auf einem anderen Wege zu lösen suchen. Leblos in dem gangbaren Wortsinne, wie wir einen Stein leblos nennen, können wir ein Samenkorn nicht nennen. Wir müssen zu der erwähnten bedingenden Wesenheit des Lebens: Umsatz und Bewegung der Stoffe, die Form als Bedingung hinzufügen. Nachdem wir z. B. die Erbsen gemahlen haben, wobei ihre Stoffbestandteile dieselben geblieben sind, hören sie auf, keimfähig zu sein. Die Stoffe müssen also in den Samen nach gewissen Formgesetzen angeordnet sein.

Aber demnach müßte ein eben getötetes Tier auch noch ein lebendiges genannt werden, denn seine Form ist dieselbe geblieben, und auch der Stoffumsatz und die Stoffbewegung geht fort, nämlich in der Fäulnis. Also diese drei Bedingungen bilden das Leben noch nicht allein. Es muß noch ein Viertes hinzukommen, was sich freilich nur in seiner Erscheinung, nicht in seiner bedingten Notwendigkeit auffassen läßt. Dieses liegt in einem gewissen Gleichgewicht des Umsatzes und der Bewegung der Stoffe, in einem gewissermaßen in sich abgeschlossenen Kreislaufe derselben.

Bei einem neunzigjährigen Greise hat dieses Gleichgewicht, dieser Kreislauf neunzig Jahre lang bestanden, im Moment des Todes wird es aufgehoben und die Bewegung und der Umsatz der Stoffe tritt aus diesem geregelten Kreislaufe heraus. Wenn also auch im getöteten Tierkörper ein Stoffumsatz und eine Stoffbewegung noch stattfindet, so geschieht dies doch nicht innerhalb des bisherigen Gleichgewichts, des bisherigen Kreislaufs — es führt zur Bildung von Fäulnisstoffen.

Die Bewegung und der Umsatz der Stoffe, worin wir eine Wesenheit des Lebens sahen, ist aber dadurch von beiden, wie sie in den Fäulnisvorgängen stattfinden, verschieden, daß in dem lebenden Tier- oder Pflanzenkörper eine fortdauernde Erneuerung dieser Stoffe durch Ernährung, ein sogenannter Stoffwechsel innerhalb der gegebenen Körpergestalt stattfinden muß, eine Verjüngung, welche in Aufnahme der bereits im Körper vorhandenen ähnlichen und in Ausscheidung unbrauchbar gewordener Stoffe beruht.

Kehren wir zu unseren Pflanzensamen zurück. Bei ihnen finden wir von allen Bedingungen des Lebens bloß die Form gegeben, sie haben weder Umsatz und Bewegung der Stoffe noch einen Austausch derselben durch Annahme und Ausscheidung. Wir dürfen daher nach unseren bisherigen Betrachtungen die Pflanzensamen noch immer nicht lebendige Körper nennen. Da wir sie aber doch bestimmt nicht mit den Steinen auf eine Stufe stellen dürfen, so müssen wir noch einen weiteren Punkt betrachten.

In jedem Samenkorn, auch im kleinsten, finden wir einen vorgebildeten Keim, der nichts Anderes ist, als die Anlage zu einer der Mutterpflanze in

folge der für die Arbeiter ungünstiger gewordenen Verhältnisse auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung stattgefunden haben: Der Erfolg der Ausstände ist gesunken, der der Aussperrungen erheblich gestiegen." Die „Arbeitgeberzeitung" mag es sich leisten, Schlußfolgerungen an Zahlen zu knüpfen, die ebenso unrichtig, wie die ihrer Betrachtung zugrunde liegenden Zahlen unzuverlässig und nichtssagend sind.

Die amtliche Streikstatistik ist, — das haben wir bereits zum soundsovielten Male nachgewiesen, — für die Beurteilung des Wesens der wirtschaftlichen Kämpfe, insbesondere aber der gewerkschaftlichen Erfolge durchaus nicht maßgebend. Streiks und Aussperrungen sind nicht in sich abgeschlossene Erscheinungen im Wirtschaftsleben, an deren Zahl, Umfang und Resultat der Entwickelungsgang der Arbeitszeiten, des Lohnes und der sonstigen Arbeitsbedingungen zu erkennen ist. Die Erfolge gewerkschaftlicher Tätigkeit auf dem Gebiete der Regelung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen lassen sich nur an den Ergebnissen der ohne Arbeitseinstellung verlaufenen Lohnbewegungen, in Verbindung mit den Ergebnissen der Streiks und Aussperrungen, ermessen. Die einseitige amtliche Streikstatistik, die stets nur einen Teil der Lohnkämpfe umfaßt, die „friedlichen" Lohnbewegungen aber gänzlich unbeachtet läßt, gibt ein völlig verzerrtes, falsches Bild von dem Ringen der organisierten Arbeiterschaft mit dem Unternehmertum und von den Erfolgen der Gewerkschaften.

Wie wenig die gewerkschaftliche Tätigkeit durch den wirtschaftlichen Niedergang im letzten Jahre beeinflußt worden ist, ergibt sich allein daraus, daß die Zahl der Fälle, in denen Forderungen hinsichtlich der Arbeitsbedingungen gestellt wurden, gegen das Vorjahr nur wenig zurückgegangen und gegen 1905 noch bedeutend gestiegen ist. 1905 wurden in 5659 Fällen Forderungen gestellt, 1906 in 8543 Fällen und 1907 in 8053 Fällen. Es entfallen also von den 22 255 in den letzten drei Jahren gestellten Forderungen 25,4 Proz. auf das Jahr 1905, 38,4 Proz. auf das Jahr 1906 und 36,2 Proz. auf das Jahr 1907. Auch hinsichtlich der Errungenschaften übertrifft das Krisenjahr 1907 noch wesentlich das im Zeichen der Hochkonjunktur stehende Jahr 1905, wenn es auch in dieser Beziehung nicht ganz an das an Lohnbewegungen und Lohnkämpfen außerordentlich reiche Jahr 1906 heranreicht. Von den 6206 Tarifverträgen, welche in den letzten drei Jahren insgesamt zwischen Gewerkschaften und Unternehmern abgeschlossen worden sind, entfallen nur 24,3 Proz. auf das Jahr 1905, während 38,0 Proz. auf 1906 und 37,7 Proz. auf 1907 entfallen. Nun bedeutet der Abschluß eines korporativen Arbeitsvertrages an sich noch keinen Erfolg der Gewerkschaften, daß aber in Punkto Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung im Jahr 1907 noch weit größere Erfolge erzielt worden sind, als 1905, beweisen die folgenden Zahlen. In den Jahren 1905 bis 1907 wurde für 774 743 Personen Arbeitszeitverkürzung erreicht, wovon auf 1905 24,1 Proz., auf 1906 43,8 Proz. und auf 1907 32,1 Proz. entfallen. Aehnlich ist das Verhältnis in bezug auf Lohnerhöhung. Von 1 632 103 Personen, für welche in dem genannten Zeitraum Lohnerhöhungen erzielt wurden, kommen auf das Jahr 1905 26,2 Proz., auf 1906 42,4 Proz. und auf 1907 31,4 Proz. In jeder Hinsicht sind also die Erfolge der Gewerkschaften im Jahre 1907 viel größer als im Jahre 1905 und nicht viel kleiner als 1906. Man sieht, wie falsch es ist, die gewerkschaftlichen Erfolge lediglich nach der Zahl der erfolgreich beendeten Streiks und Aussperrungen beurteilen zu wollen.

Von den 8053 Fällen, in denen im Jahre 1907 Forderungen gestellt worden sind, wurden in 12 412 Orten insgesamt 50 272 Betriebe mit 1 118 233 Beschäftigten betroffen. In 235 Fällen mußten die Forderungen als aussichtslos zurückgezogen werden, während in 166 Fällen die Forderungen der Arbeiter von den Unternehmern stillschweigend anerkannt und bewilligt worden sind. In 1652 Fällen wurden die Differenzen durch erfolgreiche Unterhandlungen mit den Unternehmern beigelegt, während in 11 Fällen, in denen der Verband der Gemeindearbeiter mit den kommunalen Verwaltungen in Unterhandlungen getreten ist, am Jahresschluß die Verhandlungen nicht zum Abschluß gekommen waren. Insgesamt waren an diesen Bewegungen, die ohne Arbeitseinstellung ihre Erledigung fanden, 525 235 Personen beteiligt. In 2986 Fällen kam es zur Arbeitseinstellung oder zur Aussperrung. Während im Jahre 1906 nur 54,1 Proz. der Arbeitskonflikte durch erfolgreiche Unterhandlungen oder durch stillschweigende Zugeständnisse der Unternehmer ihre Erledigung fanden und 45,9 Proz. derselben Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen im Gefolge hatten, konnten im letzten Jahre 61,8 Proz. der Differenzfälle ohne Arbeitseinstellung resp. Aussperrung beigelegt werden, so daß nur in 38,2 Proz. aller Konflikte das Mittel des Streiks resp. der Aussperrung in Anwendung kam. Die Zahl der an Streiks und Aussperrungen Beteiligten bleibt denn auch wesentlich hinter derjenigen des Jahres 1906 und noch weit mehr hinter der des Jahres 1905 zurück. Während 1905 insgesamt 507 964 Personen an Streiks und Aussperrungen beteiligt waren, betrug die Gesamtzahl der Streikenden und Ausgesperrten im Jahre 1906 nur 316 042 und im Jahre 1907 nur 281 030. Die Gesamtkosten der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen betrugen im letzten Jahre 12 533 561 Mk., blieben also um 918 157 Mk. gegen das Vorjahr zurück und sind um 1 534 428 Mk. höher als im Jahre 1905.

Durch Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen wurde 1907 im ganzen erreicht: Arbeitszeitverkürzungen für 248 911 Personen, zusammen 912 660 Stunden pro Woche und Lohnerhöhung für 513 213 Personen, zusammen 992 695 Mk. pro Woche. Ferner wurde erreicht Lohnaufschlag für Ueberstunden in 1884 Fällen, Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit in 1374 Fällen, Beseitigung der Akkordarbeit in 75 Fällen, Verbesserung der Fabrik- bezw. Bau- oder Werkstattordnung in 38 Fällen, Maßregelung wurde abgewehrt in 170 Fällen und sonstiges wurde erreicht in 1837 Fällen. Korporative Arbeitsverträge wurden in 2339 Fällen für insgesamt 272 046 Arbeiter und Arbeiterinnen abgeschlossen.

Die Verkürzung der Arbeitszeit beträgt durchschnittlich für jeden Beteiligten 3¾ Stunden pro Woche gegen 3¼ Stunden in den beiden vorhergehenden Jahren. In einigen Fällen wurden ganz beträchtliche Arbeitszeitverkürzungen erzielt. So wurde für 71 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von je 30 Stunden pro Woche herbeigeführt. Eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von mehr als neun Stunden erreichten insgesamt 4598 Personen.

Was im einzelnen hinsichtlich der Arbeitszeitverkürzung in den letzten drei Jahren durch Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen erreicht worden ist, zeigt folgende Zusammenstellung:

Arbeitszeitverkürzung pro Woche Stunden	Für beteiligte Personen Jahr 1905	1906	1907
bis 1 . . .	11 601	42 064	27 489
über 1—2 . . .	20 092	29 259	16 332
„ 2—3 . . .	72 360	129 595	115 909
„ 3—4 . . .	7 111	21 307	21 982
„ 4—5 . . .	4 865	14 980	9 253
„ 5—6 . . .	36 922	74 648	36 707
„ 6—7 . . .	2 555	4 351	1 841
„ 7—8 . . .	674	901	1 080
„ 8—9 . . .	3 008	1 531	1 692
10 . . .	286	119	76
11 . . .	—	—	13
12 . . .	1 377	2 558	1 791
14 . . .	30	120	14
15 . . .	2 732	304	267
18 . . .	6	713	686
24 . . .	55	359	1 626
27 . . .	—	—	54
28 . . .	280	613	—
30 . . .	—	111	71
36 . . .	14	—	—

Die erkämpfte Lohnerhöhung betrug im Jahre 1905 im Durchschnitt für jeden Beteiligten 2,07 Mk. pro Woche und im Jahre 1906 nur 1,87 Mk. pro Woche, während sie im Jahre 1907 wieder 1,93 Mk. pro Woche beträgt. Lohnerhöhungen von mehr als 6 Mk. pro Woche wurden im Jahre 1907 für 2229 Personen nicht erreicht gegen 805 im Jahre 1906 und 698 im Jahre 1905.

Lohnerhöhung pro Woche Mk.	Für beteiligte Personen Jahr 1905	1906	1907
bis 0,50 . .	9 324	19 032	13 209
über 0,50—1,00 . .	42 788	68 716	86 761
„ 1,00—1,50 . .	88 170	214 246	120 880
„ 1,50—2,00 . .	91 351	150 980	91 019
„ 2,00—2,50 . .	40 011	56 301	42 616
„ 2,50—3,00 . .	84 172	63 609	64 637
„ 3,00—3,50 . .	5 647	15 743	5 547
„ 3,50—4,00 . .	9 218	15 087	11 123
„ 4,00—4,50 . .	5 322	5 724	7 512
„ 4,50—5,00 . .	3 032	6 593	5 908
„ 5,00—5,50 . .	2 113	10 462	7 393
„ 5,50—6,00 . .	1 864	3 635	3 903
„ 6,00—6,50 . .	47	294	839
„ 6,50—7,00 . .	335	20	127
„ 7,00—7,50 . .	18	90	582
„ 7,50—8,00 . .	210	87	83
„ 8,00—9,00 . .	27	184	124
„ 9,00—10,00 . .	3	71	259
„ 10,00—11,00 . .	3	—	5
„ 11,00—12,00 . .	45	21	204
„ 12,00—13,00 . .	10	—	—
„ 16,00—17,00 . .	—	38	6

Vorstehende Zusammenstellung zeigt im einzelnen die in den letzten drei Jahren eingetretenen Lohnerhöhungen. Sind auch Lohnerhöhungen im Jahre 1907 nicht in dem Umfange erreicht worden wie 1906, so ist das Errungene doch durchaus nicht zu unterschätzen. Schon die Tatsache, daß in einer Zeit wirtschaftlichen Niederganges es den Gewerkschaften möglich ist, Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen in solchem Umfange durchzusetzen, und zwar zum größten Teile ohne Streik, beweist, welche Macht den gewerkschaftlichen Organisationen innewohnt.

An den im letzten Jahre errungenen Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen sind so ziemlich alle Industrie- und Berufszweige beteiligt. Im gesamten Baugewerbe wurden für 50 792 Personen durchschnittlich 4 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche und für 151 843 Personen eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 2,40 Mk. pro Woche erreicht. In der Metallindustrie sind die Errungenschaften etwas geringer. Es wurden für 92 144 Personen durchschnittlich 3¼ Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche und für 97 585 Personen durchschnittlich eine Lohnerhöhung von 1,61 Mk. wöchentlich herbeigeführt. In der Holzindustrie wurde die Arbeitszeit für 25 516 Personen durchschnittlich um 2½ Stunden wöchentlich verkürzt und der Lohn für 51 040 Personen um durchschnittlich 1,57 Mk. pro Woche erhöht. Auch in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie wurden ganz erhebliche Verbesserungen erreicht. Die Arbeitszeit wurde für 14 448 Personen um durchschnittlich 5¼ Stunden pro Woche verkürzt und der Lohn für 43 538 Personen um durchschnittlich 1,95 Mk. pro Woche erhöht. Im Handels- und Transportgewerbe wurde für 10 173 Personen die Arbeitszeit um 5¾ Stunden

---

allen wesentlichen Stücken gleichen Pflanze, und neben demselben in den sogenannten Samenlappen in einem außerordentlich feinen aber festen Zellgewebe niedergelegte Nahrungsstoffe, welche das keimende Pflänzchen bei seinem ersten Wachstum aufzehrt. Alle diese Stoffe, sowohl die des Keimes als die der Samenlappen, befinden sich bei vielen Samen in einem Zustande, der jeden chemischen Stoffumsatz ausschließt, indem ihnen das dazu nötige Wasser gebricht. Diese Stoffe sind daher in solchen Samen gewissermaßen festgelegt, sie befinden sich in einem Ruhezustande. Sie sind aber an sich von der Art, und dieser Ruhezustand ist so bedingt, daß unter dem Einfluß der inneren Gestaltungen des Samens, durch hinzutretende Wärme und Feuchtigkeit Umsatz und Bewegung dieser Stoffe und damit das bildende Leben wieder beginnen können, welche bisher ruhten. Deshalb spricht man auch von ruhendem oder latentem Leben im Samenkorn.

Es geht aus alledem von selbst hervor, daß diejenigen Pflanzensamen die längste Keimfähigkeit haben werden, in welchen jener Ruhezustand, jene Festlegung ihrer Stoffe, möglichst vollständig ist. Das wird dadurch bedingt sein, daß sie keine Stoffe enthalten, welche flüssig und als solche Zersetzungen am meisten unterworfen sind. Daher behalten ölreiche Samen, z. B. Bucheckern, meist nur über einen Winter ihre Keimkraft. Samen mit weicher und daher die Feuchtigkeit der Luft leicht einsaugender Samenschale verlieren ihre Keimkraft leicht. Ebenso solche Samen, welche, wie z. B. die Eichel, in ihren Samenlappen viel Feuchtigkeit enthalten. Dagegen behalten jene Samen, welche am meisten ein Bild des Todes zu sein scheinen, wie z. B. knochenharte Erbsen oder Weizenkörner, ihre Keimkraft am längsten, weil der geringe Feuchtigkeitsgehalt trockener Luft — in feuchter Luft ist es natürlich anders — nicht fähig ist, den Ruhezustand der chemischen Festlegung ihrer Stoffe zu stören.

Demnach beruht die lange Dauer der Keimfähigkeit der Pflanzensamen in der Hauptsache darauf, daß ihre Bestandteile sich in einem solchen chemischen Ruhezustande befinden, der es ihnen erlaubt, durch die wesentlichen Bedingungen des Keimens, Wärme und Feuchtigkeit, auch nach langer Unterbrechung den natürlichen chemischen Umsatz wieder zu beginnen.

Jedenfalls lernten wir es als einen Irrtum erkennen, zwischen Leben und Tod eine unübersteigliche Schranke anzunehmen. Die Natur zeigt uns überall vermittelnde Uebergänge und gelangt eben dadurch zur Einheit.

Ruhendes Leben gibt es übrigens nicht nur im Pflanzenreich, sondern auch im Tierreiche und hier in fast noch überraschenderer Weise.

Es fehlt uns heute aber an Raum, darauf näher einzugehen. Wir behalten uns deshalb die Behandlung dieser Tatsache für einen späteren Aufsatz vor.

durchschnittlich pro Woche verkürzt und der Lohn für 36 055 Personen durchschnittlich um 2,55 Mk. wöchentlich erhöht. Die Graphischen Gewerbe und die Papierindustrie sind an den Errungenschaften weniger beteiligt, immerhin ist auch hier ein Fortschritt zu verzeichnen. Für 3025 Personen wurde eine durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung von zwei Stunden pro Woche und für 3156 Personen eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1,48 Mk. pro Woche erreicht. Erheblicher sind die Erfolge in der Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie. Hier ist eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich wöchentlich 3 Stunden für 36 156 Personen und eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 1,47 Mk. wöchentlich für 70 694 Personen zu verzeichnen. Alle übrigen Berufe zusammen, das sind die an den Arbeitskonflikten beteiligten Organisationen der Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Gärtner, Gastwirtsgehilfen, Gemeindearbeiter und Glasarbeiter, erzielten für 16 667 Personen 6½ Stunden Arbeitszeitverkürzung durchschnittlich pro Woche und für 59 002 Personen 1,77 Mk. im Durchschnitt wöchentlich Lohnerhöhung.

Im Baugewerbe ist die errungene Arbeitszeitverkürzung im Durchschnitt für den Beteiligten höher als im Vorjahre; sie betrug 1906 3½ Stunden gegen 4 Stunden im Jahre 1907. Ebenso ist auch die im Durchschnitt auf den einzelnen Beteiligten entfallende Lohnerhöhung im Baugewerbe für 1907 um 23 Pf. pro Woche höher als für 1906. In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie betrug die durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung für den Beteiligten im Jahre 1906 wöchentlich 4 Stunden, während sie 1907 5¼ Stunden beträgt. So sind also in einzelnen Berufen 1907 bedeutend bessere Erfolge erzielt worden, als in dem vorhergehenden Jahre. (Fortsetzung folgt.)

Konferenz der Vertreter der Zentralvorstände zu Hamburg.

Den Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses ging eine Konferenz der Vertreter der Zentralvorstände voraus, an der auch die Vertreter der Gewerkschaftsredaktionen teilnahmen. Dieselbe fand am 20. Juni statt. Ihre Beratungen waren überwiegend interner Natur. In bezug auf das Verhältnis der Gewerkschaften zu den Konsumvereinen hatte der vorjährige Düsseldorfer Genossenschaftstag eine Resolution beschlossen, deren Wortlaut und Begründung zu scharfen Auseinandersetzungen mit den dort vertretenen Gewerkschaften, als auch später in der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Presse führten. Da zu erwarten stand, daß diese Auseinandersetzungen auch auf dem bevorstehenden Gewerkschaftskongreß zum Ausdruck kommen und für die Beziehungen zwischen beiden Organisationsgruppen mehr nachteilig als förderlich wirken würden, so nahm die Generalkommission vor dem Kongreß Veranlassung, sich über die Tragweite und Auslegung des Düsseldorfer Beschlusses mit dem Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zu verständigen. Es wurde beiderseits eine Erklärung vereinbart, die dem Eisenacher Genossenschaftstag zur Beschlußfassung unterbreitet und nach erfolgter Annahme vom Gewerkschaftskongreß zur Kenntnis genommen werden sollte. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Der fünfte ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am 22. bis 24. Juni 1908 in Eisenach erklärt, daß der Beschluß des Düsseldorfer Genossenschaftstages, wonach genossenschaftliche Lohn- und Arbeitstarife nicht auf solchen Prinzipien aufgebaut werden können, deren Durchführung bei den konkurrierenden Privatbetrieben noch in weiter Ferne liegt, — nicht dahin aufzufassen ist, daß nunmehr den Forderungen der Gewerkschaften die Anerkennung seitens der Genossenschaften versagt werden soll, solange sie nicht in dem größten Teil der Privatbetriebe zur Durchführung gelangt sind.

Der Genossenschaftstag steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es die Pflicht der Genossenschaften ist, soweit es in ihren Kräften steht, in bezug auf die Ausgestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Angestellten und Arbeiter vorbildlich zu sein.

Der Genossenschaftstag beauftragt daher den Vorstand des Zentralverbandes, bezüglich des Abschlusses allgemeiner Lohn- und Arbeitstarife mit den Gewerkschaften und Berufsorganisationen der beteiligten Angestellten und Arbeiter in Verhandlung zu treten.

Erweist sich der Abschluß eines Gesamttarifes für eine Branche der genossenschaftlichen Angestellten oder Arbeiter als verfrüht oder unmöglich, so steht dem Abschluß solcher Verträge an einzelnen Orten oder in einzelnen Bezirken nichts im Wege."

Nach kurzer Diskussion erklärte sich die Konferenz mit dieser Art der Erledigung der Angelegenheit einverstanden und stimmte ferner folgendem Antrage zu, der dem Gewerkschaftskongreß unterbreitet werden soll:

„Der Gewerkschaftskongreß nimmt Kenntnis von dem Beschlusse des Eisenacher Genossenschaftstages des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und verweist die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erneut auf den Beschluß des Kölner Gewerkschaftskongresses (1905), nach welchem die Konsumgenossenschaften durch Beitritt und Propagierung der genossenschaftlichen Bestrebungen aufs tatkräftigste zu unterstützen sind."

Weiter wurde die Generalkommission beauftragt, mit dem Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine darüber zu beraten, inwieweit seitens der Konsumvereine Unterstützungseinrichtungen zu pflegen sind, die auch gewerkschaftliche Interessen berühren.

Sodann wurde ein Antrag auf Unterstützung zur Errichtung eines Arbeitersekretariats in M.-Gladbach der Erwägung der Generalkommission anheimgegeben.

Ein Gesuch, das Provinzialsekretariat der Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und Anhalt zu unterstützen, lehnte die Konferenz ab, weil sie die Anstellung von Provinzialsekretären nicht für notwendig hielt.

Die Entscheidung darüber, ob die Gewerkschaftskartelle befugt sind, obligatorische Beiträge für Gewerkschaftshäuser zu erheben, wurde einer der nächsten Vorstandskonferenzen vorbehalten.

Im übrigen befaßte sich die Konferenz mit der Tagesordnung des bevorstehenden Gewerkschaftskongresses und schlug einige Aenderungen hinsichtlich der Reihenfolge der einzelnen Beratungspunkte sowie die Wahl einer Redaktionskommission für die Vorberatung des Punktes „Grenzstreitigkeiten" und zur Abfassung einer geeigneten Resolution vor.

Wie erhalten wir die kleinen Filialen unseres Verbandes lebensfähig?

Mit dem Wachstum unserer Organisation nimmt auch die Zahl der kleinen Verwaltungsstellen zu. Wir müssen nun Mittel und Wege finden, daß unsere Mitglieder in den kleineren Städten das Interesse an dem Verbandsleben nicht verlieren. Um die kleinen Filialen fortgesetzt anzuregen, hat man das System der Gauleitungen eingeführt. Es wird von dieser Seite genügend getan, um die kleineren Orte in die Höhe zu bringen. Selbstverständlich kann der Gauleiter nicht fortwährend am Orte sein. So müssen denn auch diese lernen, auf eigene Füße zu stehen. Um die größeren Verwaltungsstellen braucht man sich weniger zu kümmern, diese haben im allgemeinen tüchtige Kräfte am Ort. Auch Stoff und Unterhaltung ist genügend vorhanden. Um den Kollegen in den kleinen Filialen einige Anweisung zu geben, wie sie das Verbandsinteresse der Mitglieder hochhalten, sollen folgende Zeilen dienen. Zunächst liegt es an den leitenden Personen, dafür zu sorgen, daß die Kollegen mit Lust und Liebe zu den Versammlungen kommen. Und wenn nur 7 oder 8 Kollegen anwesend sind, so muß für Unterhaltung gesorgt werden. Dieses kann geschehen durch Vorträge oder Vorlesungen, ferner durch Besprechung von Werkstatt- oder Berufsangelegenheiten am Ort. Man soll nicht immer sagen, die Kollegen sind zu lau, sie haben kein Interesse. Wenn dies auch auf einige zutrifft, die Mehrzahl neigt uns doch zu. Das Interesse muß geweckt werden. In dem Leipziger Gau sind Zahlstellen, die in dieser Beziehung mustergültig sind. Ich greife nur Altenburg heraus. Am Ort sind 15 Gehülfen beschäftigt. Davon sind acht organisiert. Diese arbeiten alle bei Kleinmeister. Findet eine Versammlung statt, so sind alle zur Stelle. In diesen Zusammenkünften findet ein reger Austausch der Meinungen statt. Die Kollegen müssen von diesen Veranstaltungen fortgehen mit dem Gefühl, es hat uns gefallen, wir haben was gelernt. Wenn kein Kollege vorhanden ist, der redegewandt ist, so gibt es doch immer unter einer kleinen Gruppe jemand, der gut lesen kann. Stoff zum vorlesen bietet unsere Zeitung genügend. Im Nachfolgenden habe ich eine kleine Zusammenstellung gemacht über die Thematas, die in einer kleinen jungen Filiale die Grundlehren unserer Bewegung den Mitgliedern klarlegen sollen. Die Quellen dieser Vorträge habe ich beigefügt:

1. Zweck und Nutzen der Organisation.
   Flugblätter des Zentralverbandes, der Gauleitungen und der Generalkommission.
2. Die allgemeine Lage im Sattlerberuf.
   Statistische Erhebungen über die Erwerbsverhältnisse der Sattler Deutschlands im Jahre 1905. Siehe auch die Jahrgänge unserer Sattlerzeitung. Alte Nummern stellt der Zentralvorstand wie die Gauleitungen gern zur Verfügung.
3. Die Bedeutung der Verkürzung der Arbeitszeit.
   Der Achtstundentag von Rob. Seidel. Der Achtstundentag eine gesundheitliche Forderung von D. J. Zadek, Berlin.
4. Das Kost- und Logiswesen.
   Das Kost- und Logiswesen im Handwerk von Rich. Calwer. — Gegen den Kost- und Logiszwang. I. u. II.
   Flugschrift im Verlage von Peter Blum.
5. Zwangsinnung und Gesellenausschuß.
   Handwerk, Zünftlertum und Sozialdemokratie von Max Quarck. — Das neue Handwerkergesetz von Dr. Paul Fohnert.
6. Unternehmerverbände und Gewerkschaften.
   Der organisierte Kampf der Unternehmer gegen die Arbeiter. Flugblatt der Generalkommission. — Gewerkschaften und Unternehmerverbände von Aug. Müller.
7. Die Geschichte der deutschen Sattlerbewegung.
   Die Entstehung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung im deutschen Sattlergewerbe von Dr. A. Blaustein. Die letzten Jahrgänge der Sattlerzeitung.
8. Gesellenverbände im Mittelalter.
   Soziale Kämpfe vor 300 Jahren von Bruno Schwenlant.
9. Die Entwickelung der deutschen Gewerkschaften.
   Gewerkschaftsbewegung und Politische Parteien von A. Bebel.
10. Die gegnerischen Gewerkschaften.
    Gleichnamiges Werk von Paul Umbreit.

Außer diesen Vorträgen kann man Spezialthemas für die einzelnen Branchen vornehmen, wie die Lage der Geschirrsattler, der Militärarbeiter, Wagenbauer, Treibriemensattler und Reiseeffektenarbeiter. Ferner können Gegenwartsfragen über Verschmelzung zum Industrieverband usw. vorgenommen werden.

Schablonenmäßig läßt sich dies nicht durchführen, dies ist auch gar nicht mein Wille. Mir liegt nur daran, den kleinen Verwaltungsstellen eine Richtschnur zu geben. Auch in anderer Beziehung können die Kollegen gehalten werden, besonders durch kollegialischen Verkehr. Sonntags müssen gemeinsame Ausflüge veranstaltet werden. Auch nimmt man Besichtigung von Museen, öffentlichen Gebäuden usw. vor. Der Besuch von Veranstaltungen der Arbeiterschaft, seien es wissenschaftliche oder politische Vorträge, ferner Gewerkschaftsfeste, Maifeier, alles dieses trägt dazu bei, die Mitglieder dem Verband zu erhalten und zu schulen.

Für regelrechte Beitragszahlung muß gesorgt sein. Ein Kollege darf nicht länger wie 3 Wochen im Rückstand kommen, dann muß er vom Kassierer besucht werden. Auch muß ihm die Sattlerzeitung regelmäßig zugestellt werden.

Von jedem Arbeitswechsel einer Wertstelle muß man dem Vorstand berichten. Unsere Aufgabe besteht darin, in erster Linie organisierte Kollegen in offene Stellen hineinzubringen. Sollte aber ein Nichtorganisierter angefangen haben, so ist es Pflicht der Vertrauensleute, eine Begegnung mit diesem herbeizuführen und ihn auf den Verband aufmerksam zu machen. Sollte eine Stelle am Ort nicht besetzt werden, so benachrichtige man den Gauleiter. Durchreisende Gehülfen, soweit sie nicht organisiert sind, mache man auf den Verband aufmerksam und gebe ihnen Flugblätter mit auf den Weg.

Wenn die Kollegen in den kleinen Verwaltungsstellen in dieser Weise arbeiten und ein fester Zusammenhalt vorhanden ist, dann können sie in Zukunft auch daran denken, die Verhältnisse in den kleinen Städten zu verbessern. H. Busch.

Streiks und Lohnbewegungen.

Braunschweig. Kurz vor Druck unserer letzten Nummer der Zeitung erhielten wir die Nachricht, daß der Streik nach einer nochmaligen Verhandlung beendigt wurde. Ob mit größerem Erfolge, war nicht angegeben worden. Inzwischen sind uns mehrere Versammlungsberichte zugegangen, aus denen wir ersehen, daß noch ein gutes Resultat bei diesem Kampfe erzielt wurde. Im Auftrage des Hauptvorstandes war Kollege Busch am 5. Juli nach Braunschweig gefahren, um eine Einigung herbeizuführen. Da es nach den Erfahrungen, die Busch mit Herrn Manz gemacht hatte, ausgeschlossen erschien, daß Busch selbst als Vermittler zugelassen würde, so hatte er den Auftrag, eine Mittelsperson ausfindig zu machen, welche eine Verhandlung anknüpfen sollte. Wider Erwarten wurde der Gauleiter Busch doch vorgelassen. In einer zweistündigen Verhandlung spielte sich Herr Manz als ziemlich loyaler Mann auf, zeigte die Lohnbücher und wollte Löhne von 27—30 Mk. nachweisen. Die niedrigen Löhne vergaß er. Weiter sprach er von Geburts- und Hochzeitsgeschenken, stellte Ferien bei Weiterzahlung des Lohnes in Aussicht und anderes mehr. Kollege Busch stellte an Herrn Manz nun die Anfrage, ob er die Forderungen seiner Leute bewilligen und ob er seine alten Leute wieder einstellen wolle. Als hierauf kein klares Nein oder Ja erfolgte, gab Busch ihm eine Bedenkzeit bis zum anderen Mittag. Wer am anderen Tage nicht zu sprechen war, war Herr Manz, der angeblich verreist war, ohne etwas zu

hinterlassen. In Anbetracht dessen, daß im Verhältnis zu den Streikenden eine große Zahl Arbeitswilliger in dem Betriebe arbeiteten, wollte Busch den Streik beendigen, was jedoch mit 5 gegen 1 Stimme abgelehnt wurde.

Am Sonntag darauf unternahm der Kollege Schwerdt mit noch zwei anderen Kollegen nochmals einen Einigungsversuch, welcher auch zu annehmbaren Resultaten geführt hat. Es wurde unter anderem erzielt: Aufbesserung der Wochenlöhne um 1,20 Mk. bis 3 Mk., ein zehnprozentiger Aufschlag auf die schlechten Akkordpreise, Lohnzahlung während der Arbeitszeit und Aushängung eines Akkordtarifes. Außerdem wurde eine humanere Behandlung durch den Werkführer ausbedungen, ferner versprach Herr Manz seinen Arbeitern 8 Tage Ferien zu geben bei 30 Mk. Wochenlohn. Die vier noch im Streik befindlichen Kollegen haben darauf am Dienstag, den 21. Juli wieder angefangen. Von einer Einstellung der anderswo untergebrachten Kollegen wurde abgesehen. So hat dieser Kampf, wenn auch nur für einen Bruchteil der Kollegen, noch einen Erfolg gebracht. Nebenbei hatte sich bei dieser Gelegenheit eine vollkommen unangebrachte Erregung gegen den Hauptvorstand geltend gemacht, indem man der Meinung war, daß dieser den Streik mit aller Gewalt hat beendigen wollen. Wir übergehen im Interesse der dortigen Verwaltung diesen Teil des Berichtes, dabei betonend, daß jeder Zentralvorstand unserer sämtlichen deutschen Gewerkschaften das Recht hat und haben muß, einen nach seiner Ansicht verlorenen Kampf abzubrechen. Ob der Kampf in Braunschweig abgebrochen werden sollte, darüber war noch kein definitiver Beschluß gefaßt. Deshalb ist das Urteil der Versammlung vom 28. Juli ein verfrühtes und ungerechtes. Wir hoffen, daß unsere Braunschweiger Kollegen im Sinne der Ausbreitung und Schlagfertigkeit ihrer dortigen Organisation diesen Sieg ausnützen werden zum Wohle der dortigen Mitgliedschaft.

Gleiwitz (Oberschlesien). Dem „Lederarbeiter" zufolge haben die Riemensattler der dortigen Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaft bei der Firma Kurschnitzky ihre Stellungen gekündigt. Hauptsächlich kommen die Näher in Frage, welche jetzt für einen Riemen mit einfacher Naht 7 Pf. pro Meter, für doppelte Naht bis 150 Millimeter Breite 8 Pf. und für doppelte Naht über 150 Millimeter Breite 9 Pf. pro Meter erhielten. Gefordert wird für alle Arten 1 Pf. Zuschlag pro Meter. Die Forderung wurde abgewiesen, worauf die Kündigung erfolgte in der Hoffnung, daß die Firma zur besseren Einsicht gelangen wird.

Skandinavien. Ueber die Lohnbewegungen der skandinavischen Sattler und Tapezierer im Jahre 1907 bringt das Verbandsorgan eine Uebersicht, aus der wir einige Daten mitteilen wollen. In Dänemark erstreckte sich die Lohnbewegung vornehmlich auf die Provinzstädte. Es wurden folgende Stundenlöhne erzielt: Aalborg 40—50 Oere*), Esbjerg 44 Oere, Randers 40 Oere, Fredericia 38—40 Oere, Horsens 38 Oere, Herning 37 Oere, Holbäck 35 Oere, desgleichen in Vejle, Rakstov und Frederiksværle 35 Oere. In Kopenhagen wurde ein besserer Lohntarif für Schiffsarbeiten durchgesetzt.

Die erzielten Lohnerhöhungen wechseln zwischen 4—7 Oere pro Stunde. Ferner wurde eine bessere Bezahlung der Ueberstunden, Sonntagsarbeit usw. durchgeführt. Bezüglich der Arbeitszeit sind keine Forderungen gestellt worden, so daß eine Herabsetzung der Arbeitszeit durch die neuen Verträge nicht erzielt wird. Der Bericht konstatiert diese Tatsache mit Unbefriedigung und erklärt, daß es notwendig ist, für die Folge für die Verkürzung der Arbeitszeit auch in Dänemark einzutreten, um nicht allzu weit hinter den schwedischen Kollegen zurückzustehen.

In Schweden sind ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen. Zunächst ist es hier gelungen, die Arbeitgeber mit Hülfe der gewerkschaftlichen Organisation auf die Unfallversicherung der bei ihnen beschäftigten Arbeiter festzulegen. Zum besseren Verständnis der Bedeutung dieser Tarifbestimmung ist darauf hinzuweisen, daß die Arbeiterversicherung in den skandinavischen Ländern im allgemeinen weit zurück ist. Dänemark und Norwegen haben zwar anderen Ländern den Versuch zu einer Arbeitslosenversicherung durch Staatszuschüsse an die Arbeitslosenkassen der Gewerkschaften (unserer deutschen gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung entsprechend, nur daß die dänischen Gewerkschaften besondere Kassen für diesen Zweck führen) voraus. Aber in der Krankenversicherung hat man in ganz Skandinavien es nicht zum Obligatorium gebracht, in Schweden und Dänemark werden an die Hülfskassen, die sich der staatlichen Registratur unterstellen, staatliche Zuschüsse zu der Verwaltung gewährt, weiter nichts. Die Unfallversicherung liegt noch gänzlich brach. Nur für bestimmte Gewerbe und Industriezweige ist die Haftpflicht des Unternehmers gesetzlich festgelegt, eine Pflicht, die beschäftigten Arbeiter zu versichern, besteht indes nicht, so daß die Unfallverletzten und im Todesfalle ihre Angehörigen von der Vermögenslage des Unternehmers abhängig sind. Hat dieser keine Mittel, und im Kleingewerbe ist das sehr oft der Fall, werden die Verletzten um ihre Rente und Unterstützung betrogen.

In Schweden haben die Gewerkschaften auf diesem Gebiete eine große Arbeit geleistet, indem sie die Unternehmer zwangen, die Arbeiter gegen Unfall in einer Versicherungsanstalt zu versichern. In nicht haftpflichtigen Betrieben wurde wiederum der Unternehmer beim Abschluß von Tarifverträgen haftpflichtig gemacht und ein bestimmter Betrag festgelegt, der dem während der Arbeit Unfallverletzten für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit zu zahlen ist. Zu diesen nicht haftpflichtigen Betriebsarten gehört auch das Sattler- und Tapezierergewerbe, soweit es sich bei dem letzteren nicht um Bauhandwerker handelt. Die schwedischen Kollegen setzen nun in ihren Tarifverträgen diese Haftpflicht der Unternehmer durch in der Weise, daß bei Unfällen der Unternehmer eine Tagesunterstützung von 1—1,50 Kronen während der Dauer der Arbeitsunfähigkeit zu zahlen verpflichtet ist. Das ist auch im letzten Jahre in einer Anzahl von Verträgen durchgeführt.

Aus dem übrigen Inhalt einiger im vorigen Jahre abgeschlossenen Verträge ist hervorzuheben: Stockholm, Stundenlohn der Tapezierer 60, 65, 75 Oere, wöchentliche Arbeitszeit 55 Stunden; Stundenlohn der Sattler 50—55 Oere, wöchentliche Arbeitszeit 56 Stunden; Gotenburg: Stundenlohn der Tapezierer 50—55 Oere, wöchentliche Arbeitszeit 57 Stunden; Malmö: Stundenlohn der Tapezierer 53—56 Oere, wöchentliche Arbeitszeit 54 Stunden. Sattler bei gleicher Arbeitszeit 47—50 Oere Stundenlohn. Allgemeine Tarife brachten in einer Reihe von Städten ganz annehmbare Verbesserungen, so in Lund 40, 50, 52 Oere Stundenlohn bei 52stündiger Arbeitszeit im Winter, 57 Stunden im Sommer. In Helsingborg wurde die Arbeitszeit auf 55 Stunden, der Stundenlohn auf 48—54 Oere festgesetzt. In Linköping 42—44 Oere Stundenlohn und 57 Stunden Arbeitszeit.

Bezeichnend für die Stärke und Leistungsfähigkeit der schwedischen Organisation ist die erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit selbst in den kleinsten Provinzstädten. Auf 58 Stunden pro Woche wurde die Arbeitszeit in Karlstad, Halmstad, Hernösand, Kristianstad und Uddevalla festgesetzt. Nur in einer Stadt, Bodafors, blieb die Arbeitszeit eine 60stündige pro Woche. Die Stundenlöhne in diesen Städten wechseln zwischen 35 und 45 Oere, in Oestersund 45—55 Oere bei 57stündiger Arbeitszeit. Bei gleicher Arbeitszeit erlangte Wisby einen Stundenlohn von 37—45 Oere.

In Norwegen hat in dem vorletzten Jahre eine schwere Krise gewütet, die einem Vordringen der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung natürlich hinderlich war. Im letzten Jahre war die Konjunktur günstiger und auch unsere Bruderorganisation hat in fünf ihrer dortigen Zahlstellen bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchführen können.

In den letzten drei Jahren haben sämtliche Zahlstellen des skandinavischen Sattler- und Tapezererverbandes Lohnbewegungen durchgeführt, die ohne große Kosten zu verursachen, bedeutende Erfolge für die Kollegen brachten. Ein gutes Zeugnis der Leistungsfähigkeit und des Wertes der gewerkschaftlichen Organisation.

Budapest. Der Streik der Taschner in Budapest ist beendet. Erzielt wurde eine zehnprozentige Lohnerhöhung und Bezahlung der Feiertage; an den kleinen Feiertagen soll jedoch bis 4 Uhr gearbeitet werden, mit Unterbrechung der Mittagspause. Die Arbeitszeit beträgt in allen Betrieben neun Stunden. Die Organisation wird voll und ganz anerkannt und die Arbeiter nur durch die gewerkschaftliche Arbeitsvermittelung angenommen. Budapest bleibt trotz des Erfolges unter Sperre, weil ein Teil der Wünsche der Arbeiter unberücksichtigt geblieben ist.

*) 100 Oere = 1 Krone = 1,12 Mk. deutscher Reichswährung.

Aus unserem Beruf.

Der Achtuhrladenschluß im Sattlergewerbe und in den Lederwarenhandlungen wurde für die Stadt Allenstein angeordnet. Ausgenommen sind die Sonnabende und etliche Tage vor den Festtagen. Solche Fortschritte sind sicher zu begrüßen im Interesse der Angestellten, wann aber werden die Gehülfen und Arbeiter in Ostpreußen den Schutz der Gesetze genießen und eine kürzere Arbeitszeit bekommen?

Arbeiterwohnungen will die Firma Fröhlich und Wolf in Kassel, mechanische Segeltuchweberei usw., auf ihrem neuerworbenen Terrain an der Kassel-Waldkappeler Bahn in Hessisch-Lichtenau errichten. Die Firma hat ein Areal von 120 000 Quadratmeter angekauft, um eine neue Fabrik zu bauen. Gleichzeitig sollen auch Arbeiterwohnungen erbaut werden. Bei dem bekannten Standpunkt der hiesigen Firmen in bezug auf die Ausgestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Arbeiter sind diese Wohlfahrtseinrichtungen mit kritischen Augen zu betrachten. Die Arbeiterwohnungen werden nun einmal von den Unternehmern als Wohlfahrtseinrichtungen gerechnet, in der Tat sind diese Arbeiterhäuser Fesseln, die jede Freiheit in bezug auf die Verbesserung der Löhne unterbinden. Unsere hiesigen Mitglieder sind daher gewarnt.

Ein reichlicher Ordensregen ist über die Arbeiter der Mädlerschen Koffersabrik in Leipzig heruntergekommen. Für „Treue in der Arbeit" wurde einer ganzen Reihe von Personen, welche 30 Jahre ununterbrochen in diesem Betriebe beschäftigt sind, das tragbare Ehrenzeichen verliehen. Auch die Sattler Christoph Barner und Julius Behne gehörten zu diesen Glücklichen. Nicht ganz so gut sind die nur 25 Jahre dort Beschäftigten, darunter unser alter Kollege Donner, seinerzeit sehr tätig für die Hilfskasse, weggekommen. Diese Personen erhielten eine öffentliche Belobigungsurkunde ausgestellt. Wie sich diese Dekorierten unter dieser Ehrung fühlen, wissen wir nicht, jedenfalls sind solche Auszeichnungen durch eine Unsumme von Entsagung und Einschränkung der persönlichen Willensfreiheit erkauft. Die Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen Organisation kann für diese Leute nicht in Frage kommen und doch müßte es der Stolz eines jeden Arbeiters sein, in erster Linie sich gewerkschaftlich zu organisieren. Glücklicherweise sehen wir auch in der Mädlerschen Zwingburg die Tage bald kommen, wo die übergroße Mehrzahl der dortigen Arbeiter sich ihrer Organisationspflicht bewußt wird und auf diese Aussicht auf Dekoration mit Freuden verzichtet. Der Anschluß an die Organisation liegt weniger im Interesse des Verbandes als im ureigensten Selbstinteresse der Mädlerschen Arbeiter. Der Tag wird kommen, wo auch der letzte sich gezwungen sehen wird, sich solidarisch zu erklären, kommt er nicht aus sich selbst, so durch die Macht des Kapitals, ein nie ruhender Agitator für die Ausbreitung der Gewerkschaften.

„Schweizerische Lederarbeiter-Zeitung", so betitelt sich das neue Organ des neuen Industrieverbandes, dem auch unsere schweizerische Bruderorganisation sich angeschlossen hat. Die Zeitung erscheint am 1. jeden Monats in dem Umfange unserer „Portefeuiller-Zeitung". Als Redakteur wurde Genosse Zimmer-Winterthur gewonnen und als Sekretär der Genosse Steiger angestellt. Die Verbindung, die wir mit unserer schweizerischen Bruderorganisation hatten, ist somit gelöst, bis auf die gegenseitige Auszahlung der Reiseunterstützung, die aufrecht erhalten bleiben soll. Die Verhandlungen hierüber sind aber noch nicht abgeschlossen und erwarten wir noch geeignete Vorschläge. Sobald eine Verständigung herbeigeführt ist, werden wir eine diesbezügliche Bekanntmachung erlassen.

Das Internationale Sekretariat der Sattler und verwandten Berufsgenossen hat durch seinen Sekretär, Kollegen Saffenbach-Berlin, eine Umfrage bei den angeschlossenen Ländern veranstaltet über den Umfang, Stärke und die sonstigen Einrichtungen und Leistungen der Landesorganisationen. Als erste auf dem Plan mit der Beantwortung dieser Fragebogen sind die Amerikaner erschienen. Ob die Absicht besteht, unserer Vereinigung jetzt beizutreten, ist nicht bekannt. Das Resultat dieser Erhebungen soll dem nächsten internationalen Kongreß, welcher 1909 in Köln stattfinden wird, vorgelegt werden.

Wann ist das Wort Streikbrecher keine Beleidigung?

Unter dieser Stichmarke finden wir in der „Metallarbeiter-Zeitung" eine Notiz, welche sich auf unseren verflossenen Mannheimer Streik bezieht. Es wäre uns angenehmer, solche Berichte aus erster Quelle zu bekommen, insbesondere wenn solche wichtige Fragen zur Entscheidung kommen. Das genannte Blatt schreibt:

„Während des letzten Sattlerausstandes in Mannheim wurden dort Plakate verbreitet mit der Aufschrift: „Achtung, Sattler! Die Sattler befinden sich hier im Ausstand." An das Haus des Sattlermeisters Bosch war außerdem noch ein Zettel angeklebt mit den Worten: „Hier arbeiten Streikbrecher!" Auf eine Anzeige des Sattlermeisters erhob die Staatsanwaltschaft öffentliche Klage wegen Beleidigung der drei bei Bosch arbeitenden Arbeitswilligen. Der angeklagte „Redakteur" der Plakate, Sattler Wilhelm Siebenmorgen, bemerkte in der Verhandlung vor dem Schöffengericht am 30. Juni, ihm habe jede Beleidigung der Arbeitswilligen ferngelegen, ihm sei nur darum zu tun gewesen, seine Berufskollegen von dem Ausstand in Kenntnis zu setzen. Der Amtsanwalt beantragte eine Freiheitsstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hirschler, vermißte bei dem Antrag des Amtsanwaltes vollständig die rechtliche Begründung. Aus drei Gründen sei die Freisprechung des Angeklagten gegeben. Einmal habe der Angeklagte nur eine nicht strafbare Vorbereitungshandlung begangen, denn die Zettel seien von ihm nicht selber angeklebt

worden, wo ihr Inhalt erst ein strafbarer wurde, zweitens gehe aus dem ganzen Zweck der Verbreitung der Zettel hervor, daß der Angeklagte nicht habe beleidigen wollen, er habe nur einen kürzeren Ausdruck gewählt statt der gewiß komischen Umschreibung: „Hier arbeiten Leute, die den Streik gebrochen haben.“ Dafür habe er den üblichen Fachausdruck „Streikbrecher“ angewendet. Drittens stehe dem Angeklagten der Schutz des § 193 zur Seite. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil aus der Anwendung des Wortes nicht auf die Absicht einer Beleidigung zu schließen sei.“

Kofferfabrikant Paul Mädler gestorben. Wir hätten keine Veranlassung, hiervon Notiz zu nehmen, aber die Art und Weise, wie dieser Mann sich der Organisation gegenüber verhielt, sowie auch die Bedeutung, welche diese Firma in der Reiseeffektenindustrie besitzt, nötigt uns einige Worte zu verlieren. Mädler war das, was man im wahren Sinne des Wortes einen Protz nennt. Mit Kommissionen zu verhandeln, lehnte er grundsätzlich ab. Wer von seinen Arbeitern Beschwerden hatte, sollte allein kommen. Jede Forderung des Verbandes wurde von ihm ignoriert, dann aber später eingeführt, damit die Arbeiter den Glauben bekamen, die Firma Mädler ist so human, sie gibt aus eigenem Ermessen den Leuten das, was zeitgemäß ist. Dabei hat Paul Mädler seinen alten Leuten gegenüber geäußert, der Verband zwingt mich dazu, diese Verbesserungen einzuführen. Wir wollen durchaus nicht verkennen, daß, wenn der einzelne hinunterging und wegen Lohnaufbesserung mit ihm verhandelte, in den meisten Fällen eine Zulage erhielt. Die Organisierten waren ihm jedoch nicht ans Herz gewachsen. Verschiedene Maßreglungen sind auf sein Konto zu setzen. Aeußerte er doch bei der letzten Lohnbewegung „die ganze Kasselbande sollte man hinausschmeißen.“ Mit den jüngeren Arbeitern verhandelte er weniger. Wahrscheinlich weil einige durch ausfällige Redensarten ihn in seinem Stolz gekränkt haben. Die Leitung der Firma wird jetzt hauptsächlich in den Händen des anderen Chefs Anton Mädler übergehen und des Sohnes von Paul Mädler. Ob diese dem Geist der Neuzeit Rechnung tragen werden und den Verband als Interessenvertretung der Gehülfen ansehen, wird die Zukunft lehren.

Paris. (E. 13. 7. 08.) In der am 6. Juli, abends 9 Uhr, 82 Rue Notre Dame du Nazareth unter Beisein des Vorstandes des französischen Sattlerverbandes und des Vorstandes des Kartells aller ausländischen Sektionen stattgefundenen außerordentlichen Versammlung aller ausländischen Sattler wurde scharf gegen die Firma Chaussé sowie die vier ausländischen Sattler, welche als Streikbrecher bei der Firma Chaussé arbeiten, vorgegangen, namentlich gegen einen derselben, welcher als Chef der Bande, Krüger ist sein Name, als gemeingefährlich für die Organisation angesehen werden muß, da er nicht nur Streikbrecher für sich, sondern noch andere Indifferente heranzuziehen wußte, welche dann auch als Streikbrecher unseren kämpfenden Kollegen in den Rücken fielen. Trotz aller Bemühungen unsererseits, sich doch solidarisch zu erklären, fährt er fort, gegen die Organisation zu arbeiten, und sucht noch neue Kräfte zu gewinnen. Wir aber werden ihm zeigen, daß solches Tun nicht so leicht gelingen soll. Darum dürfen wir für solche Subjekte nichts übrig haben und dieselben nicht mit Handschuhen anfassen, damit sie das bekommen, was sie verdienen. In der Diskussion sprachen sich mehrere Kollegen dahin aus, daß es Zeit wird, daß die ausländischen Sattler sich fester wie bisher zusammenschließen, da ja schon vor mehr als zwei Jahren der Versuch gemacht worden ist, eine feste Sektion zu schaffen, aber die Kollegen nur für freie Vereinigung waren, und zwar weil die französischen Kollegen glaubten, wir wollten uns absondern und selbständiger Verein sein, was aber niemals unsere Absicht war und sein konnte. Heute durch diesen Fall hat es sich gezeigt, daß es unbedingt notwendig ist, daß wir uns gegenseitig kennen lernen und wissen, was überall vorgeht, um indifferente Kollegen sofort zu uns heranzuziehen. Dazu gehört ein fester Körper, und diesen haben wir nur in einer eigenen Sektion. Nur verlangen wir, daß uns dabei die französischen Kollegen unterstützen und alle ausländischen Kollegen, welche schon lange dem Verband angehören und französisch sprechen können, auffordern, in die Sektion zu gehen. Denn bis jetzt haben sie es nicht für nötig befunden, und haben sich ferngehalten. Der Vorsitzende des französischen Verbandes, Kamerad Pich, sowie der Kassierer, Kamerad Braun, sowie mehrere französische Kollegen, welche anwesend waren, sprachen sich dahin aus, daß jetzt diese Frage sich nicht geklärt habe, sie selbst für eine Sektion sind unter der Bedingung, nur immer ein Glied des Verbandes zu sein und die Interessen der Organisation zu fördern, denn sie kennen keinen Unterschied der Nationen und Rassen, sondern nur Kameraden (Arbeiter.) Nachdem noch der Vorsitzende, Kollege Mutschler, bekannt gab, daß sich schon mehrere Sektionen gebildet und dem Kartell angeschlossen haben, welche sehr gut mit den französischen Kameraden auskommen, wünscht er, daß die Sattler endlich einmal sich daran machen, sich zu reorganisieren, eine feste Sektion schaffen und tüchtig solidarisch mit ihren französischen Kameraden arbeiten. Es wurde dann vom Vorsitzenden Kollegen Denge, (Kartell-Kassierer) eine Liste aufgelegt, in die sich 13 Kollegen einzeichneten und verpflichteten, den Ausbau der Sektion zu übernehmen. Ferner wurde noch eine Kommission von ausländischen Kollegen gewählt, welche die Aufgabe hat, nochmals mit den drei Streikbrechern, Krüger natürlich ausgeschlossen, zu unterhandeln, aber nicht im Namen des Verbandes, wohlvermerkt! Und somit wurde die Versammlung geschlossen. Also Kollegen, merkt euch den Namen Krüger; er ist aus Elsaß und hat bei der Kaiser-Garde gedient. Wir warnen jeden Kollegen davor, Arbeit nach Paris anzunehmen, ohne sich vorher bei uns zu erkündigen. Werdet nicht wie Krüger-Meisner und Konsorten, Streikbrecher! Bewahrt Eure Solidarität. Sektion der Ausländischen Sattler, 82 Rue Notre Dame de Nazareth.

Aus Industrie und Handel.

Wir haben schon in früherer Zeit, sofern es unsere Raum- und Zeitverhältnisse erlaubten, Gelegenheit genommen, über den Stand der Industrie und des Handels kurze Notizen zu bringen. Sehr häufig fehlt uns aber auch die Zeit, ständig diese Materie zu verfolgen. Bei der Industrialisierung unseres Gewerbes, bei der immer mehr sich bemerkbar machenden Erscheinung, daß das ehrsame Sattlerhandwerk seine alten Formen verläßt und sich in neuen Industrien wieder zu ergänzen sucht, ist es ein Gebot der Notwendigkeit, unsere Mitglieder und Leser von dem jeweiligen Stand des Marktes des In- und Auslandes zu unterrichten und auf dem Laufenden zu erhalten. Insbesondere ist diese Materie bei Inszenierung von Lohnbewegungen nicht aus dem Auge zu lassen.

Ein gutes Barometer des jeweiligen Standes der Industrie und der Fabrikation bilden die Berichte der Lebermärkte, wo die Kaufkraft und die Produktionsmöglichkeit unserer Fabrikanten sehr treffend beleuchtet wird.

Aus allen diesen Gründen haben wir uns entschlossen, diese Rubrik möglichst zur stehenden Einrichtung zu machen, uns und allen fleißigen Lesern zum Nutzen.

* * *

Nach den letzten Julibericht aus Berlin über die Marktlage für Sattlerleder scheinen sich die Dinge etwas zu bessern. Die im Augenblick sehr günstige Lage des Geldmarktes, in Verbindung mit guten Ernteaussichten, wirkt zweifellos belebend auf die Industrie. Im Laufe der letzten Jahre hat das Glaceeleder für die Sattlerei eine größere Bedeutung bekommen. Seine Verwendung für Gürtel, Sport- und Automobilzwecke ist zu bekannt, als daß wir darauf noch näher einzugehen brauchten. Allerdings ist die Ledergürtelfabrikation zu einem guten Teil aufgeflogen, dafür wird aber in der Automobilfabrikation desto mehr verbraucht. Insbesondere scheint sich Amerika, der Ausgangspunkt unserer jetzigen Krise, wieder für Glaceeleder zu interessieren. Dieses wird unbedingt auch auf andere Länder belebend einwirken. Der letzte Bericht aus

Frankfurt a. M., gleichfalls ein bedeutender Platz für unsere Industrie, lautet auch etwas zuversichtlicher. Das Ausland betätigt sich schon etwas reger. Wenn auch im Geschäft für Portefeuilleder noch keine große Besserungen zu konstatieren sind, so sind doch in Anbetracht der bevorstehenden Saison und auch durch die Beilegung der Lohnstreitigkeiten die Hoffnungen auf ein baldiges Anziehen der Geschäfte sehr im Steigen. Allmählich jetzt die Musterzeit ein und sind für den Herbst allerlei Neuheiten in der Lederwarenindustrie zu erwarten.

In Wien geht das Geschäft still. Die Lederpreise halten sich im allgemeinen auf der Höhe. Geschirr- sowie alle Leder für Sattlerartikel gehen verhältnismäßig am besten, was auf eine mittlere Konjunktur schließen läßt. Die letzten Nachrichten aus

Budapest lauteten im Grunde sehr zuversichtlich. Obschon zur Zeit das Geschäft noch still geht, bewegen sich die Preise für rohe Häute nach oben, sodaß die Gerber jetzt schon drohen, die Fertigfabrikate im Preise zu erhöhen. Diese Erhöhung kann sich aber nur dann durchsetzen, wenn auf dem Gebiete der lederverarbeitenden Produktion die Krise nachläßt. Daß man aber so rücksichtslos mit den Abnehmern umgehen kann, läßt auf eine baldige Beendigung der Krise schließen. Das Geschäft in der

Schweiz hat sich den Vormonaten gegenüber sehr gehoben, obschon noch im allgemeinen man im Einkauf von Leder Vorsicht walten läßt und nur für den augenblicklichen Bedarf sich zu decken sucht. In

Italien liegt das Geschäft noch stiller als im Frühjahr, desgleichen in Kopenhagen. Für uns als Hauptexporteure nach England und Amerika sind die Nachrichten aus diesen Ländern noch ungemein wichtiger. In

London hat sich in den letzten Tagen bei Beibehaltung und leichtem Behaupten der Preise der Umsatz in allen Lederforten für Sattler gehoben. Insbesondere macht sich der Aufschwung in Nordamerika innerhalb der Lederindustrie hier sehr bemerkbar. In

Walsall und Birmingham, bedeutende und alte Plätze für die englische Lederwarenindustrie, insbesondere auch für Sättel, Geschirre, Kumete und Zügel, hat eine angenehme Steigerung der Produktion stattgefunden. Ziemliche Bestellungen auf bessere Reiseeffekten und Lederwaren, sowie auch für den Pferdesport (Sättel usw.) sind in den letzten Tagen eingelaufen. In

Amerika scheint die Reiseeffektenfabrikation im Augenblick gut beschäftigt zu sein. Die Einkäufe für die Portefeuillerfabrikation bewegen sich in ruhigen Bahnen. In

Chicago wird vom 26. August bis 2. September eine Ausstellung für die Leder- und Lederwarenindustrie stattfinden, für deren Besuch auch bei uns in Deutschland sehr Reklame gemacht wird. Als eine vorteilhafte Einrichtung will es uns erscheinen, daß die Ausstellungsleitung die Stände für die Aussteller selbst stellt, um zu verhindern, daß die großen Firmen, durch Aufwendung enormer Mittel, die Aufmerksamkeit auf sich allein ziehen und kleinere, aber schließlich ebenso leistungsfähige Firmen, dann nicht beachtet werden. Demzufolge kann nur die ausgestellte Ware selbst wirken.

Die Ein- und Ausfuhr von Lederwaren in Deutschland für die Monate Januar, Februar, März und April 1908. Es wurden

	eingeführt	ausgeführt
	Doppelzentner	
Treibriemen u. Bahnen aus Leder	341	2115
Kleider aus Leder	6	—
Sattler- u. Täschnerwaren aus Leder, andere Waren aus Leder und Häuten, Ledertapeten	1922	13409
Glacehandschuhe	240	788
Wildleder und andere Handschuhe.	35	181
Summa . .	2544	16493

Wie zu ersehen, übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr um das Sechsfache und das in den ruhigen Wintermonaten.

Aus anderen Organisationen.

Der Verband der Bureauangestellten und der Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften sind jetzt zu einem Verbande verschmolzen. Dadurch sind die organisierten Krankenkassenbeamten jetzt der Generalkommission angeschlossen und sind als gleichwertige Gewerkschaftler zu betrachten. Den einzelnen örtlichen Kartellen waren diese Ortsgruppen schon längst angeschlossen. Das Organ des erstgenannten Verbandes ist in seiner alten Form eingegangen und erscheint mit der „Volkstümlichen Zeitschrift für praktische Arbeiterversicherung“ zusammengeheftet.

Der Zentralverein der Bildhauer ist zurzeit durch die Krise stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern dieses Verbandes ist geradezu enorm. Der Verband zählte am Schluß des ersten Quartals 4312 Mitglieder, hiervon waren 1061 bezugsberechtigte, 492 ausgesteuerte und 227 nichtbezugsberechtigte Mitglieder arbeitslos. Die Organisation zahlte in diesem Quartal nicht weniger als 35 411,80 Mk. an Unterstützungen, wovon nur 5332,80 Mk. auf die Streikunterstützung entfielen. Die Leistungen dieses Verbandes sind im Verhältnis zur Mitgliederzahl recht beachtenswerte. Das Vermögen belief sich am Ende März auf 50 746,49 Mk.

Zum Verbandstag der Fabrikarbeiter, der sich mit der Frage der Organisation der Landarbeiter befassen wird, liegen Anträge der Filialen Magdeburg, Königsberg und Fechenheim auf Abtrennung der Landarbeiter vom Verband und Gründung eines selbständigen Verbandes vor. Anträge von Düsseldorf und Delmenhorst wollen die Landarbeiter bei niedrigerem Beitrag im Verbande behalten und Anträge von Markranstädt und Frankfurt a. M. verlangen für dieselben eine besondere Sektion im Verband.

Kartellvertrag zwischen den Verbänden der Lebensmittelindustrie. Am 28. Juni wurde in Hamburg zwischen den in Frage kommenden Verbänden ein Vertrag abgeschlossen, der eine gegenseitige

Unterstützung bei Streiks, Agitation usw. bezweckt. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Gegenseitigkeits-Vertrag

zwischen den Verbänden der Bäcker und Konditoren, der Brauereiarbeiter, der Fleischer und der Mühlenarbeiter.

1. Bis zum Vollzuge des endgültigen Zusammenschlusses obiger vier Organisationen zu dem Verbande der Arbeiter und Arbeiterinnen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie haben sich die Instanzen dieser Verbände, die Zentralvorstände, Gauleiter und Ortsverwaltungen in allen Fragen der Agitation im Sinne der Resolution der Konferenz vom 22. November 1907 auf das nachdrücklichst zu unterstützen.

2. Besonders in kleineren Städten und Orten sind gemeinsame Agitationsversammlungen mit geeigneten Referenten aus dem Kreise der Gauleiter oder anderer Agitatoren dieser vier Verbände von Zeit zu Zeit zu veranstalten.

3. Wo in Städten und Orten einzelne dieser vier Verbände noch nicht festen Fuß unter ihren Berufskollegen gefaßt haben, sollen die Ortsverwaltungen und Mitglieder der am Orte vertretenen Verbände eine rührige Agitation unter den Branchenangehörigen der anderen Verbände entfalten, um diese ihren zuständigen Organisationen als Mitglieder zuzuführen.

4. Die Zentralvorstände und Gauleiter haben diese Agitation tatkräftig zu unterstützen und den darum ersuchenden Ortsverwaltungen der anderen Verbände schriftliches Agitationsmaterial zur Verfügung zu stellen.

5. Etwaige Unkosten dieser gemeinsamen Agitationen trägt die Organisation der Branche, für welche die Agitation betrieben wird.

6. Bei Streiks und Boykotts haben die vertragschließenden Verbände die im Kampfe stehende Organisation mit aller Energie zu unterstützen.

7. Wenn eine der vier Organisationen das Bedürfnis zur Anstellung von Gau- oder Bezirksleitern oder Ortsbeamten hat, soll dieses nach Möglichkeit im Einverständnis mit den Zentralverwaltungen der anderen Organisationen geschehen.

8. Die gemeinsame Anstellung von Ortsbeamten zur Agitation und Führung der Verwaltungsgeschäfte aller vier Organisationen ist in besonders dazu geeigneten Fällen anzustreben.

9. Der Rücktritt einer angeschlossenen Organisation von diesem Vertrage ist nur nach vorausgegangener vierteljährlicher Kündigung möglich.

10. Dieser Gegenseitigkeitsvertrag tritt am 1. August 1908 in Kraft und ist vorher in den Fachblättern der Organisationen zu publizieren.

Rundschau.

Franz Josef Ehrhart †. Am 20. Juli starb an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 55 Jahren unser ehemalig verwandter Berufsgenosse Ehrhart. Der „rote Pfalzgraf", wie Ehrhart allgemein genannt wurde, schloß sich als Tapezierergeselle sehr früh der damals noch jungen Arbeiterbewegung an. Insbesondere hat er fruchtbringend im Ausland gewirkt. Belgien und Frankreich wies ihn als lästigen Ausländer aus. Seit 1885 war er in Ludwigshafen ansässig, wo er bald Gelegenheit fand, als Stadtverordneter, Landtagsabgeordneter sowie als Reichstagsabgeordneter das Wohl seiner Mitbürger und Parteigenossen in wirksamster Weise zu vertreten. Die deutsche Arbeiterbewegung erleidet durch das Scheiden Ehrharts einen großen Verlust. Ehre seinem Andenken!

Der sozialdemokratische Parteitag wird laut Bekanntmachung des Parteivorstandes auf Sonntag, den 13. September, abends 7 Uhr, nach Nürnberg in die Städtische Festhalle, Luitpoldhain, einberufen. Montag, den 14. September und die folgenden Tage finden die Verhandlungen des Parteitags in dem Lokal „Herkules-Velodrom", Treustr. 10, statt. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. a) Allgemeines, b) Organisation und zwar: I. Frauenorganisation. II. Jugendorganisation. Berichterstatter: H. Müller, c) Kasse und Presse. Berichterstatter: A. Gerisch, d) Bildungsausschuß. Berichterstatter H. Schulz. 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter August Kaden. 3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter E. Eichhorn. 4. Maifeier. Berichterstatter: R. Fischer. 5. Sozialpolitik und der neue Kurs. Berichterstatter: H. Molkenbuhr. 6. Die Reichsfinanzreform. Berichterstatter: P. Singer. 7. Sonstige Anträge. 8. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll. Anträge zum Parteitag müssen spätestens am 17. August im Besitze des Vorstandes (Adresse: W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69) sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14 Abs. 2 der Parteiorganisation im Vorwärts veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Zur Nachahmung empfohlen! Die Zentralkommission für Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber hatte vor einiger Zeit, aus Anlaß einer Reihe von Nachfragen der verschiedensten Gewerbeinspektionen, den Organisationen den Rat gegeben, unverzüglich die ihnen bekannten schlechten Logis der beim Arbeitgeber wohnenden Gehilfen den Behörden zur Anzeige zu bringen. Daß dieses der richtige Weg, lehrt nachfolgender Fall, der uns aus Kiel berichtet wird. Allerdings passiert es dabei auch, daß der Arbeiter seiner Arbeitsstelle verlustig geht, aber manchesmal ist dieses der kleinere Schaden. Ein Friseurgehilfe, bei dem Barbier D. in der Dammstraße beschäftigt, hatte zur Schlafstätte eine dunkle Kammer, zu der wohl zwei Türen, jedoch kein Fenster führte, so daß also an eine frische Lüftung nicht zu denken war. Der Gehilfe erkrankte und kam ins Krankenhaus. Nach seiner Gesundung wollte er seine alte Stelle wiederum antreten, wenn ihm ein anderes Zimmer angewiesen wurde. Der Arbeitgeber konnte sich dazu nicht entschließen und das Arbeitsverhältnis wurde gelöst. Der Meister bekam einen neuen, vom Militär entlassenen Gehilfen, welcher die Wohnung als „großartig" bezeichnete. Der entlassene Gehilfe erinnerte sich jedoch des Aufrufes der obengenannten Kommission und ließ durch den Vorsitzenden des Zweigvereins des Verbandes der Barbiere bei der dortigen Polizeibehörde Anzeige erstatten. Darauf erhielt der Organisationsvertreter folgenden Bescheid:

Städtische Polizei-Behörde.

J.-Nr. 1a 2995. Kiel, den 2. Juni 1908.

Zur Anzeige vom 7. Mai 1908.

Dem Eigentümer des Hauses Dammstr. 46 ist die Räumung der im Parterre seines Hauses belegenen dunklen Kammer bis zum 1. Juli 1908 aufgegeben worden.

Lorch,
Geheimer Regierungsrat.

Wenn auch nicht in jedem Falle so schnell und auch so in unserem Wunsche gearbeitet wird, so kann man doch nicht dringend genug die Bitte aussprechen, auf diesem Wege weiter zu fahren. Der Kampf gegen den Kost- und Logiszwang muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufgenommen werden, der Erfolg wird und kann nicht ausbleiben.

Eine neue Gewerkschaftsherberge in Dessau haben sich die dortigen Gewerkschaften errichtet. Die Herbergsverhältnisse in Dessau waren bisher die denkbar traurigsten. Viele der reisenden Kollegen und Genossen machten einen weiten Bogen um Dessau, um nicht in der dort bestehenden unsauberen Gewerkschaftsherberge übernachten zu müssen, oder sie suchten in der Herberge zur Heimat eine Zufluchtsstätte. Das Dessauer Gewerkschaftskartell hat nun durch die tatkräftige finanzielle Unterstützung eines Genossen eine Herberge mit neuen Betten im Hause Ballenstedter Straße 1 eingerichtet. Während sich in den oberen Stockwerken des Hauses die Herberge mit Badeeinrichtung und Wascheinrichtung befindet, sind im ersten Stock außer zwei Sitzungszimmern ein freundliches und geräumiges Fremdenzimmer eingerichtet. Im Souterrain sind Restaurationsräume. Reisenden, Kollegen und Genossen sei daher die saubere Herberge in Dessau aufs angelegentlichste empfohlen.

Korrespondenzen.

Konstanz. (E. 24. 7.) Am 18. Juli fand hier unsere letzte Mitgliederversammlung statt, in der nach Wahl eines neuen Schriftführers der Kollege Thoma als Kassierer der Verwaltungsstelle seinen Kassenbericht über das verflossene Quartal gab. Die Einnahmen und Ausgaben deckten sich in der Summe von 307,75 Mk. Im Anschluß hieran läßt sich der Kassierer auch noch zu dem Mitgliederbestande der Filiale aus, welcher jetzt nur 41 beträgt. Durch die gegenwärtige Krise, die sich auch in der hiesigen Fabrikation stark bemerkbar macht, sind ein Teil unserer Kollegen gezwungen gewesen, abzureisen. Unter „Verschiedenes" wurde nochmals an den im vorigen Monat stattgefundenen Ausflug nach Schaffhausen gedacht, wo die schweizerischen Kollegen alles aufgeboten hatten, was in ihren Kräften stand, um uns den Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich zu machen. In der Hoffnung, daß der Gegenbesuch nicht ausbleiben wird, schieden wir in froher Stimmung. Zum Schluß sprach der Vorsitzende dem Kassierer Thoma für seine aufopfernde Tätigkeit im Namen der Versammlung den Dank aus und ermahnte die Mitglieder, die Versammlungen besser als bisher zu besuchen.

Leipzig. (E. 25. 7.) Freitag, den 17. Juli, tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung im Volkshause. Nach Entgegennahme der Abrechnung vom 2. Quartal hatte sich die Versammlung wieder einmal mit der Kofferfabrik Saxonia zu beschäftigen.

Dieser Betrieb ist schon seit Jahren anrüchig, unter allerlei Schiebungen (pardon: Machinationen) Kollegen, die sich beim Werkführer Vogel unbeliebt gemacht haben, sei es wegen zu scharfen Vertretens der Verbandsinteressen oder vorgeschoben wegen schlechter oder einseitiger Arbeit, oder daß schon ein anderer darauf lauert, anfangen zu können, hinausbugsiert werden. Wie schon bekannt sein dürfte, wurde bei dieser Firma ein halbes Jahr lang sieben Stunden täglich gearbeitet, doch betraf dies nur die Akkordarbeiter, die Wochenarbeiter hatten Wochenlöhne und arbeiteten immer voll. Da sich nun aber auch hier Arbeitsmangel bemerkbar machte, mußte sich die Firma Rat und verwandelte die erst vor kurzer Zeit eingeführten Wochenlöhne wieder in Stundenlöhne, um auf diese Weise verkürzt arbeiten zu lassen. Doch betraf dies die Wochenarbeiter nur kurze Zeit. Scheinbar setzte dieses Frühjahr besserer Geschäftsgang ein, doch die Freude sollte nicht lange dauern, denn die Kommission wurde gerufen und ihr bedeutet, daß das Geschäft schlecht gehe, es müßten Leute entlassen werden. Vom Chef aus sollten 3 Mann, vom Werkführer aber mindestens 6 Mann entlassen werden, sonst könne er die Verantwortung nicht mehr übernehmen. Doch blieb es bei 3 Mann. Daraufhin wurden 2 Kollegen, die bereits 8 Jahre beschäftigt waren, mit der Motivierung entlassen, daß sie nebenbei ein Geschäft hätten und sich leichter über Wasser halten könnten, auch seien sie einseitig in ihrer Arbeit. Doch kaum war der erste entlassen, wurde auch schon der Dritte mit allen Regeln der Kunst vom Werkführer Vogel bearbeitet, er solle langsam machen, er könne dableiben. Doch dieser lehnte das Ansinnen Vogels ab und verließ den Betrieb.

Ein anderer Kollege, der die Machinationen der Firma erkannte, wollte ebenfalls gehen, doch hierbei hatte die Ueberredungskunst Vogels insoweit Erfolg, daß dieser mit der Motivierung blieb, wenn die Stundenlöhne erhöht würden. Dies geschah! Seit dieser Zeit sind die Stundenlöhne von 45 auf 48 Pf. erhöht worden, was bis dato bei dieser Firma fast für unmöglich gehalten wurde.

Auf Grund des Sachverhalts und der Machenschaften seitens der Firma, machten die Entlassenen der Kommission den Vorwurf, daß sie mit der Firma unter einer Decke steckten, auch beschuldigten sie dieselbe, daß sie ihre Pflicht nicht getan, denn nachdem die Arbeitszeitverkürzung erst in 3 Wochen nach den Entlassungen eintreten sollte, mußte es der Kommission klar sein, daß sie hintergangen worden ist.

Des weiteren lauteten die Abgangszeugnisse nicht wegen Arbeitsmangel entlassen. Dies einzutragen, mußte erst nachgesucht werden.

Die Angelegenheit hat ihren Abschluß noch nicht gefunden, eine Kommission ist beauftragt zur Regelung derselben.

Des weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit dem Vorschlag: eine Tarifkommission der Treibriemensattler mit dem Sitz in Berlin zu wählen. In Leipzig würden ungefähr 25 Riemensattler in Frage kommen, wovon 13 organisiert sind. Die Verwaltungsstelle Leipzig erklärt sich mit der Gründung einer Tarifkommission der Treibriemensattler mit dem Sitz in Berlin einverstanden.

Nürnberg. (E. 25. 7.) Am 6. Juli fand in unserem Gewerkschaftshause eine allgemeine Sattlerversammlung statt, in der Kollege Sassenbach über den Hamburger Gewerkschaftskongreß referierte. Aus den Ausführungen, welche Redner in leicht verständlicher Weise machte, ist zu entnehmen, daß der letzte Kongreß, im Gegensatz zu den früheren, bedeutend ruhiger verlaufen ist, und daß nur sachliche Angelegenheiten auf demselben behandelt wurden. Nachdem der Referent noch jeden einzelnen Punkt des Kongresses näher erörtert, geht er auf die deutsche Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen über und schildert uns, wie sich dieselbe entwickelt und was sie uns für Nutzen gebracht hat. Zum Schluß fordert er die Anwesenden auf, dieselben sollen bei jeder Gelegenheit für die Gewerkschaften agitieren, dann können wir getrost in die Zukunft schauen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Bemühungen.

Im Anschluß hieran schilderte Gauleiter Kollege Böhner die Verhältnisse der Sattlergehilfen in Nürnberg und ist daraus zu ersehen, daß dieselben nicht gerade auf Rosen gebettet sind. Hoffentlich gelingt es uns, auch hier einmal Remedur zu schaffen.

Nachdem noch verschiedene Kollegen in der Diskussion gesprochen hatten, erfolgte Schluß der von 108 Personen besuchten Versammlung.

Dresden. (E. 27. 7.) In der am 21. Juli tagenden öffentlichen Versammlung gab Kollege Berndt die Abrechnung vom 2. Quartal, aus der leider zu ersehen war, daß uns die Krise auch einen Mitgliederverlust gebracht hat. Auf Antrag der Revisoren wurde Entlastung erteilt. Darauf stellte Kollege Steinhaus den Antrag, den Kollegen Poschwitz aus dem Verbande auszuschließen. In der Debatte über den Antrag, welche ziemlich lebhaft und ausgedehnt war, zeigte sich jedoch, daß die Verdienste, welche Kollege Poschwitz sich um die Dresdener Bewegung erworben hat, noch nicht vergessen sind. Fast sämtliche Redner sprachen sich gegen den Antrag aus, der dann auch einstimmig abgelehnt wurde. Kollege Sauer erläuterte dann die

Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes und stellt den Antrag, die hiesige Einzelmitgliedschaft in eine Verwaltungsstelle umzuändern. Der Antrag wurde angenommen. In der darauffolgenden Wahl wurden die alten Kommissionsmitglieder wieder in die Verwaltung gewählt. Ein Schriftführer und ein Revisor kamen neu hinzu. Nachdem das Vergnügungskomitee seine Abrechnung gegeben, wurden die alten Mitglieder nach erteilter Entlastung für das nächste Jahr wieder gewählt. Nach diesem wurde bekanntgemacht, daß Teplitz in Böhmen für Treibriemensattler gesperrt ist.

München. (E. 27. 7.) Am 17. Juli fand unsere Quartalsversammlung statt, mit Befriedigung konnten wir konstatieren, daß auch das 2. Quartal uns einen hübschen Schritt vorwärts brachte. Stieg doch unsere Mitgliederzahl dank unermüdlicher Arbeit auf 228. Auch zwei recht gute Tarifabschlüsse konnten wir dieses Jahr schon bemeistern, ein Zeichen, daß die Münchener ihren Mann stellen und keinen Kampf noch Arbeit scheuen. Unsere ganze Kraft soll nun dem Ziele geweiht sein, das wir uns gesteckt haben, nämlich das dritte Hundert unserer Mitgliederzahl recht bald voll zu machen. Viele Schwierigkeiten sind besonders hier am Orte zu überwinden, aber nichts soll uns auf die Dauer widerstehen können. Vorwärts! ist die Losung auch in München.

Am 7. Juli hatten wir das Vergnügen, von unserem Kollegen Sassenbach ein ausgezeichnetes Referat „Der Hamburger Gewerkschaftskongreß" zu hören. Die von über hundert Kollegen besuchte Versammlung verfolgte mit der größten Aufmerksamkeit die trefflichen Ausführungen unseres alten Vorsitzenden. Eine rege Diskussion schloß den Abend.

Bekanntmachungen der Hauptverwaltung.

Die Verwaltungsstellen Braunschweig, Bromberg, Landsberg a. W. und Varel haben bisher noch immer nicht die Abrechnungen eingesandt.

* * *

Die Berichte der Gauleitungen Berlin, Königsberg und Stuttgart über das Winterhalbjahr 1907/08 stehen noch aus.

* * *

In Bamberg in Bayern wurde eine neue Verwaltungsstelle gegründet.

* * *

Auf Antrag der Ortsverwaltung Berlin wurden folgende Mitglieder wegen Streikbruch aus dem Verbande ausgeschlossen: Max Hoer, B.-Nr. 5449, Willy Jenk, B.-Nr. 5431, Helmut Hempel, B.-Nr. 5249, Rudolf Baumann, B.-Nr. 5254, Wilhelm Bethke, B. Nr. 6203, Paul Hitza, B.-Nr. 4200, Franz Michalke, B.-Nr. 520, und Demitreu Stroila, B.-Nr. 3488.

Wegen Verstoß gegen die Interessen des Verbandes wurden aus der Organisation ausgeschlossen: Alfred Bastian, B.-Nr. 3473, Martin Fischer, B.-Nr. 2082, Hermann Kolbe, B.-Nr. 5454, Georg Sandau, B.-Nr. 2596, Otto Schönfeld, B.-Nr. 2483, Otto Weise, B.-Nr. 2167, Karl Miehatsch, B.-Nr. 2707.

* * *

Bei Einsendung der Abrechnungen für das 2. Quartal haben etliche Verwaltungsstellen die Extramarken mit eingesandt. Aus diesem Anlaß weisen wir darauf hin, daß diese Marken erst auf besondere Aufforderung der Hauptverwaltung eingesandt werden können. Wenn auch in einzelnen Verwaltungen alle Mitglieder die Extrabeiträge geliebt haben, so besteht aber doch die Möglichkeit, daß unter den Zureisenden sich noch Kollegen befinden, welche solche Beiträge noch nicht geklebt haben. Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Kollegen, welche die Extrabeiträge nicht geklebt haben, keinerlei Anspruch auf Unterstützungen haben. Diejenigen Verwaltungsstellen, welche ihre Beiträge durch die Lokalkasse an die Hauptkasse zahlen, werden ersucht, durch geeignete Stempelung (Markenstempel) die Felder, für die die Extramarken ausgeschrieben waren, abzuquittieren, um den abreisenden Kollegen keine Schwierigkeiten zu bereiten. Die rückständigen Extramarken für das 1. und 2. Quartal sind spätestens bis zum Ablauf des 3. Quartals zu entrichten. Für das 3. Quartal sind keine Extrabeiträge mehr zu kleben.

Der Vorstand.

Adreßänderungen.

Wismar. B. Wilhelm Arndt, Schwarzkopfenhof 6, parterre.

Sterbetafel.

Meerane i. S. Albert Semle, 37 Jahre alt, Hals- und Lungenleiden.

Ehre seinem Andenken!

Bücherschau.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschien soeben in vierter Auflage: **Glossen zu Yves Guyots und Sigismund Lacroix' „Die wahre Gestalt des Christentums".** Nebst einem Anhang: Ueber die gegenwärtige und künftige Stellung der Frau von August Bebel. Diese Arbeit enthält in knappen, scharfen Umrissen eine Darlegung, daß alle religiösen Bewegungen im Grunde sozialer Natur sind, insbesondere mit Bezug auf Luthers reaktionäre Reformationsbewegung. Im Anhang schildert Bebel in kurzen Zügen, wie die Frau in der heutigen Gesellschaft zur Sklaverei degradiert wird und nur im Sozialismus ihre Befreiung finden kann. Preis 75 Pf. Volksausgabe 30 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure.

Von der **Kommunalen Praxis**, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, liegen uns die Hefte 23—26 vor. Die Kommunale Praxis beschäftigt sich mit allen Fragen, die das weitverzweigte Gebiet der Kommunalpolitik umfaßt, und kann die Lektüre derselben jedem in der Gemeinde tätigen Genossen empfohlen werden. Jede Woche erscheint ein Heft. Abonnementspreis 3 Mk. pro Quartal.

Von der Romanbibliothek **„In Freien Stunden"**, die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheint, sind die Hefte 28 und 29 erschienen. In Heft 27 hat der außerordentlich spannende Roman: „Der Haiduk" von Bucura Dumbrawa begonnen. Da dieses Heft gern nachgeliefert wird, ist jetzt der geeignetste Termin zum Abonnieren der „Freien Stunden". Jedes Heft enthält außerdem eine Novelle, Humoreske usw. Der Preis ist 10 Pf. Zu beziehen durch alle Kolporteure und Parteibuchhandlungen.

„Proletarierkrankheit und kranke Proletarier". Eine leichtfaßliche und volkstümliche Darstellung des Wesens der Lungenschwindsucht sowie geeigneter Verhaltungsmaßregeln des Erkrankten. Ein intelligenter Arbeiter hat sich die schwierige Aufgabe gestellt, diese Fragen zu behandeln, und glänzend gelöst. Des Verfassers reiche eigenen Erfahrungen sowie die seiner leider allzu zahlreichen Leidensgenossen sind hier schlicht und doch überzeugend zusammengefaßt zu einer der besten bis jetzt existierenden populären Darstellung dieses Gebiets. Wir können das Heftchen warm empfehlen. Verlag: Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M. Preis 20 Pf. inkl. Porto.

Der in seinem 33. Jahrgang vorliegende Neue Welt-Kalender für das Jahr 1909 (Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co. in Hamburg) enthält neben Kalendarium, Postwesen usw. eine große Reihe von Beiträgen namhafter Parteischriftsteller sowie auch gute Illustrationen. Der Kalender ist bestens zu empfehlen. Preis 40 Pf.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer Sonnabend, den 8. August.

Anzeigen

Ortsverwaltung Berlin

Sonntag, den 16. August 1908

Sommer-Fest

in der **Brauerei „Friedrichshain"**, am Friedrichshain 16-23.

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von dem Sinfonie-Orchester (30 Musiker) Dirigent: Herr M. Fischer.

Auftreten des **Jescheck-Ensembles** sowie mehrerer Spezialitäten.

Kasper-Theater. Kinematograph. Kinder-Fackelzug (Stocklaternen gratis).

Gr. Ball Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Eröffnung 3 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Eintritt im Vorverkauf 25 Pf. (Kinder frei).

Die Kaffeeküche wird um 3 Uhr geöffnet.

Billets sind im Bureau sowie bei den Werkstatt-Vertrauensleuten erhältlich.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Komitee.

Gesucht sofort an jedem Ort Herren, welche Vertrieb hocheleganter Artikel nebenbei übernehmen. Hoher Nebenverdienst für jedermann. Auskunft vollständig kostenlos.

Herm. Wolf, Zwickau, Sa., Nordstr. 30.

Wer die Adresse des Kollegen

Hein. Meyer,

geb. 1889 zu Landringhausen bei Wunstorf, zuletzt in Dortmund gearbeitet, kennt, wird gebeten seine Adresse an **G. Borges,** Tischler bei K. Mausehund in Ochtrup i. Westf. abzugeben.

Slomko's Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland und angrenz. Länder mit Eisenbahn- und Wegekarte, 856 S., geb. 1,20 Mk. In allen Buchhandl. zu haben od. geg. Einsend. v. 1,40 Mk. b. G. Slomko, Bielefeld.

Großes Hüttenwerk

sucht tüchtigen Sattler

gegen hohen Lohn zum baldigen Eintritt als Vorarbeiter für Reparaturarbeiten an Ledertreibriemen, Anfertigen von Manschetten usw. Bewerber müssen im Kürzen und Leimen von großen Riemen und im Spleißen von Hanfseilen bewandert sein. Off. sub. **K. M. 2931** an Rudolf Mosse, Cöln.

Wer kennt den jetzigen Aufenthalt des Sattler- und Tapezierergehilfen

Richard Bopp,

26 Jahre alt, gebürtig aus Bieberach. Derselbe lag lungenkrank 1905 kurze Zeit in einem Düsseldorfer Krankenhause, reiste von da nach Hamm und weiter nach Berlin; seit dieser Zeit gilt er als verschollen. Wir ersuchen die Kollegen und die Ortsverwaltungen, die irgendwelche Angaben über den Verbleib desselben machen können, sich zu wenden an das

Arbeitersekretariat Düsseldorf, Kasernenstr. 67 a.

Ia. Sattlerwerkzeug! Blanchard-Paris, engl. Ahleisen usw.

in grosser Auswahl. Versand nach ausserhalb.

Preisliste gratis und franko.

Ebeling & Dühlmeyer, Elberfeld, Bachstr. 78.

Spezialität: **Ia. Sattlerwerkzeuge.**

Lehrbücher für Sattler:

Bergerhoff, Der moderne Tapezierer . . . **7,50 Mk.**
Rausch, Der Wagenfabrikant . . . . . **9,00 „**
Reinsch, Der Wagenkasten und sein Plan **5,00 „**
Reuter, Die Schule des Tapezierers . . . **7,50 „**
Schlüter u. Rausch, Handbuch f. Sattler **9,00 „**
Schlüter, Zuschneiden der Sattler-Arbeiten **7,50 „**

Zu beziehen durch:

Joh. Sassenbach, Berlin SO. 16.

Georg Weihnachts Bierhaus, Grünstr. 21.

F. Weiß-, Bayrisch-, Kulmbacher Bier

Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Sattler und der Ortsverwaltung des Verbandes der Sattler. Zahlstelle der „Freien Volksstimme".

Verantwortlicher Redakteur: P. Blum, Berlin. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.